Deutsche Rundschau

in Polen

früher Ostdeutsche Rundschau
Bromberger Tageblatt

Bezugspreis: In Bromberg mit Bestellgeld vierteljährlich 14,00 Zł., monatl. 4,80 Zł. In den Ausgabestellen monatl. 4,50 Zł. Bei Postbezug vierteljährl. 16,08 Zł., monatl. 5,36 Zł. Unter Streifband in Polen monatl. 8 Zł., Danzig 3 Gld. Deutschland 2,50 R.-Mk. — **Einzelnummer 25 Gr., Sonntags 30 Gr.** Bei höherer Gewalt (Betriebsstörung, Arbeitsniederlegung usw.) hat der Bezieher keinen Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.
Fernruf Nr. 594 und 595.

Anzeigenpreis: Die 30 mm breite Kolonelzeile 30 Groschen, die 90 mm breite Reklamezeile 250 Grosch. Danzig 20 bz. 150 Dz. Pf. Deutschland 20 bzw. 150 Goldpfg., übriges Ausland 100 % Aufschlag. — Bei Platzvorschrift und schwierigem Satz 50 % Aufschlag. — Abbestellung von Anzeigen nur schriftlich erbeten. — Offertengebühr 100 Groschen. — Für das Erscheinen der Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen wird keine Gewähr übernommen.
Postscheckkonten: Posen 202157, Danzig 2528, Stettin 1847.

Nr. 162. Bromberg, Mittwoch den 18. Juli 1928. 52. Jahrg.

Weltpolitik auf Urlaub.

Kein gutes Ferienwetter.

Politik in Ferien? Sie hat Anspruch auf Urlaub, insoweit sie ein Menschenwerk ist, ein Werk der Menschen, die selbst ausruhen möchten. Aber sie gönnt sich keine Ruhe, insoweit sie Produkt von Naturkräften ist, die unaufhörlich wirken, von Naturgewalten, die den Erdball in Bewegung halten und nie zum Stillstand kommen.

Aber auch die Politik, die von Menschen gemacht wird, hat ihre Gesetze und ihre Launen, mit denen die Außenminister aller Länder, so ruhebedürftig sie auch sein mögen, rechnen müssen. Wirft man einen Blick auf die diplomatische Situation der Welt in diesen Julitagen, so stellt man fest, daß sie von zwei Momenten beherrscht ist: vom Kellog-Pakt und von der kommenden Septembertagung des Völkerbundes. Die Debatte über den Kellog-Pakt ist in die Ferien gefallen, und daran ist nichts zu ändern: die Amerikaner haben keine Zeit, zu warten, denn im Herbst wählen sie ihren neuen Präsidenten und die Unterzeichnung des Kellog-Paktes hat in der Wahlkampagne eine große Rolle zu spielen. Am besten hat es noch Stresemann: Deutschland hat die zweite Kellog-Note bereits beantwortet und ist nun die Sorge los. Schlimmer steht es mit Briand. Die französische Note ist zwar auch fertiggestellt, aber sie bildet keinen Abschluß der französisch-amerikanischen Paktverhandlungen, sondern ihre Fortsetzung: es ist nämlich nicht ausgeschlossen, daß Kellog sich veranlaßt sehen wird, die neue Note Briands zu beantworten, und dann wird der französische Außenminister seinen Landsitz Cocherel verlassen und seine Lieblingsbeschäftigung, das Angeln, mit dem weniger angenehmen Zeitvertreib in Paris vertauschen müssen. Auch Chamberlain wird voraussichtlich den ganzen Monat Juli durcharbeiten müssen, um keine „Unvorsichtigkeit" in der Kriegsächtungs-Pakt-Angelegenheit zu begehen. Nur die kleineren Mächte, die zu dem Kriegsächtungs-Pakt entweder nichts Negatives oder überhaupt nichts zu sagen haben, sind, wenigstens in diesem Punkt der Weltpolitik, mit keinen überaus großen Problemen beschwert.

Viel komplizierter steht es mit der im September stattfindenden 9. Jahrestagung des Völkerbundes. Diese Tagung, an der bekanntlich nicht nur Ratsmitglieder, sondern sämtliche dem Völkerbund angehörenden Länder teilnehmen, verspricht die ereignisreichste und folgenschwerste aller bisher stattgefundenen Völkerbundstagungen zu werden. Und sie wirft solche Schatten voraus, daß kein Staat der Erde davon verschont bleibt. Es werden auf dieser Tagung sämtliche Probleme aufgerollt, die in diesem Jahre ungelöst bleiben — das sind fast alle Probleme, mit denen sich der Völkerbund beschäftigt hat, — alle Probleme, die immer mehr anschwellen und die längst nicht nur reif, sondern sogar überreif sind. Und da es fast keine Regierung gibt, die nicht wenigstens an irgend einem dieser Probleme unmittelbar interessiert ist, so muß sie sich schon jetzt mit der Ausarbeitung von „Gesichtspunkten" und Fragestellungen beschäftigen, die ihr zum eigenen Erfolg oder wenigstens zum Mißerfolg der Gegner verhelfen sollen. So rüstet man rechtzeitig zu dem kommenden Kampf in Genf, ohne viel Rücksicht auf die Ferien zu nehmen.

Und schon ganz schlimm steht es mit den politischen Naturereignissen, mit den brennenden Wunden des Erdballs, mit Katastrophenherden, die gären und glimmen und jeden Augenblick bereit sind, die Welt in Brand zu setzen. Da heißt es, wirklich auf der Hut zu sein. Die Verantwortung der Weltmächte ist dabei besonders groß, aber gerade die kleinen Länder, die verschiedenen Überraschungen ausgesetzt sind, vor denen sie sich kaum schützen können, haben es noch schwerer. Jeder, der Augen hat, sieht, daß die Situation in Europa und wohl auch auf anderen Kontinenten mit jedem Nachkriegsjahr immer drohender wird. Es sieht in der Tat so aus, als ob die ganze Welt unter ein- und derselben Parole steht: „Jedes Land ist sein eigener Balkan!"

Der Ruf dieser Musterhalbinsel Europas ist in größtem Ansehen, und jeder ahmt ihre Methoden nach so gut er kann, freilich, ohne dieses hohe Ziel ganz erreichen zu können. Denn der Balkan geht, was die Konflikterzeugung betrifft, nach wie vor allen anderen voran. Südslawien hat sich von der Mordtat in der Skupschtina noch nicht erholt, und die Ursache dieser Mordtat, der Gegensatz zu Italien, denkt nicht daran, zu verschwinden. Und da es auf dem Balkan keine Frage in der Innenpolitik gibt, die nicht in höherem Maße als anderswo mit der Außenpolitik verquickt wäre, so muß auch die Krise des südslawischen Staates als ein internationales Problem betrachtet werden. In Bulgarien wurde der Mazedonienführer Protogoroff von seinen eigenen Kameraden ermordet und hat mit seinem Tod die ganze Welt daran erinnert, daß die berüchtigte Mazedonierfrage, die der Welt schon soviel Blut kostete, lebt und ihre Unlösbarkeit auch weiterhin nicht ihresgleichen kennt. In Griechenland ist Venizelos an die Macht zurückgekehrt und bereitet sich energisch auf große Taten vor. Die Kammer ist aufgelöst, der Diktator Pangalos nach zweijähriger Haft in Freiheit gesetzt, die Royalisten sind aufs äußerste provoziert, und die fremden Mächte durch das rätselhafte Verhalten des ehemaligen Franzosenfreundes kaltgestellt. In Rumänien hängt die Regierung Bratianu nach wie vor in der Luft, und der außenpolitische Kurs Titulescus, der zwischen Paris und Rom pendelt, sowie die Aktivität des rumänischen Generalstabes verursacht allen „Zuschauern" viel Kopfzerbrechen. Von Polen können wir in dieser Übersicht schweigen.

Zentraleuropa ist mit theoretischen Unterhaltungen beschäftigt, hinter denen brennende Probleme stehen. Ungarn und die Revision des Trianonvertrages... Kleine Entente und Italien... Österreich und die Anschlußfrage... Südtirol und Mussolini... Diese Reihe könnte noch lange fortgesetzt werden. Nur eins ist **hier klar: alle Wege führen nach Rom, und wer gegen Paris** und London sich erheben will, der schielt nach dem Duce. Und jeder, der bei seinen Vorteilen bleiben und die Unterdrückten weiter unterdrücken will, schielt nach Paris. London steht zwischen beiden lateinischen Schwestern und zieht aus dem Gegensatz seine Vorteile. Der Kurs der britischen Politik in Europa ändert sich unmerklich, aber ständig, ohne daß man darüber mehr sagen kann, als daß England nach wie vor große Pläne gegen Rußland schmiedet und, von diesem großen Ziel geleitet, auf dem europäischen Kontinent gefährliche Spannungen hervorruft. In Spanien, das glücklich seinen Primo de Rivera bis auf weiteres behalten dürfte, explodieren wieder einmal Bomben und die Wogen des Mittelmeers rauben dem spanischen Diktator nach wie vor den Schlaf.

Sieht man von Europa ab, so bietet sich besonders im Fernen Osten kein geradezu tröstlicher Anblick. In China hat sich seit langem ein Knoten gebildet, der nicht gelöst, sondern nur zerhauen werden kann. An dieser Operation hängt aber in höherem Maße als man es in Europa ahnt, das Schicksal des Erdballs.

Die politische Wettervoraussage für die Ferienzeit muß also folgendermaßen lauten: starke Luftdruckänderungen, meistens trübe und bewölkt, Gewitterneigung ... N. F.

Taktlosigkeiten.

Im Dezember 1925 brachte die „Deutsche Rundschau" einen Leitartikel, in dem sie an Hand der italienischen Geschichte nachwies, daß das Volk Mussolinis seine Kriege gewöhnlich zu verlieren pflege, aber den folgenden Frieden dank einem glücklichen Geschick doch immer noch als Gewinn zu verbuchen wisse. Die italienische Gewaltpolitik an unseren deutschen Brüdern in Südtirol gab zu diesem in ruhiger Sachlichkeit verfaßten Aufsatz den Anlaß. Ein in italienischer Sprache verfaßtes Protestschreiben des italienischen Gesandten in Warschau war die Antwort. Wir nahmen von ihm respektvoll Notiz. Der Presse-Attaché der italienischen Gesandtschaft, Herr Dr. Picardo Ollivi, gleichzeitig Warschauer Korrespondent der „Agencja Stefani", übergab gleichzeitig der Warschauer polnischen Rechtspresse einen unverschämten Schimpfartikel gegen die „Deutsche Rundschau", den wir wegen seiner Unsachlichkeit sachlich nicht beantworten konnten, aber am 5. Januar 1926 energisch zurückwiesen. Wir schrieben damals wörtlich:

„Wir werden uns durch diesen Zwischenfall niemals bewegen lassen, die Bewunderung, die wir für das Volk eines Dante und Michelangelo im Herzen tragen, trotz der traurigen Erfahrungen, die wir mit diesem Dreibundgenossen bei Beginn des Weltkrieges gemacht haben, aufzugeben. Wir werden aber ebensowenig von jener berechtigten Kredit lassen, die uns durch die Maßnahme des Faszismus gegenüber dem von Deutschen bewohnten Südtirol und gegenüber der internationalen Presse vorgeschrieben ist, von denen z. B. unser Kollege Henry Barde vom Pariser „Oeuvre" ein Locarno-Lied zu singen weiß. Herr Dr. Ollivi fühlt sich durch eine sachlich nicht zu beanstandeten Aufstellung aus der italienischen Geschichte beleidigt; warum hat er aber kein Verständnis dafür, daß die deutsche Gesamtnation in allen Ländern der Welt die Knechtung ihrer an Italien abgetretenen Brüder als einen Faustschlag ins Gesicht empfinden muß, der nicht vergangene Zeiten, sondern die lebende Generation berührt?"

An diesen Zwischenfall werden wir durch einen taktlosen Brief des italienischen Konsuls in Mährisch-Ostrau (Tschechoslowakei), Herrn Ugo Dadone, an den „Brünner Tagesboten" erinnert, in welchem er sich in unerhörter Weise jede Kritik Nobiles verbittet. Es heißt dort wörtlich: „Die Hetze, die Sie gegen General Nobile führen, ist so kleinlich und idiotisch, daß sie keine Widerlegung verdient. Sie sind keine Journalisten, Sie sind miserable Feiglinge, denen man höchstens ins Gesicht spucken kann." Dadone war früher Pressechef der italienischen Gesandtschaft in Prag und hatte vor ungefähr drei Jahren einen großen Skandal mit den tschechischen Sozialisten, die er in einer italienischen Zeitschrift beschimpft hatte. Infolge der einmütigen Stellungnahme der deutschen und der tschechischen Presseorganisationen und ihres gemeinsamen Einspruchs beim Prager Auswärtigen Amt wird Herr Dadone am Ende des Monats die Tschechoslowakei verlassen.

Es gibt also einen Unterschied zwischen der polnischen und der tschechischen Presse in der Auffassung über die Wahrung journalistischer Interessen. Die Tschechen protestieren gegen die Anwendung faszistischer Methoden in nichtitalienischem Lande; die polnische Rechtspresse aber hielt es für angebracht, dem Pamphlet des Herrn Dr. Ollivi gegen die „Deutsche Rundschau" ihre Spalten zu öffnen.

Für oder gegen Pilsudski?

Zur Krise in der nationaldemokratischen Partei.

In der letzten Sitzung des neu getauften Nationalen Klubs (Nationaldemokratie) wurde die heutige innerpolitische Lage in Verbindung mit der von Marschall Pilsudski angekündigten Verfassungsänderung durchgesprochen. Nach Informationen aus eingeweihten Kreisen haben sich bei diesen Beratungen zwei Gruppen gebildet, je nachdem ob sie die Mitarbeit an den Plänen Marschall Pilsudskis unter gewissen Vorbehalten billigten oder nicht. Die erste Gruppe, an deren Spitze der Abg. Trompczynski steht, trat für ein Kompromiß mit dem Lager Marschall Pilsudskis ein, die zweite von Professor Rybarski geführte Gruppe kündigte eine bedingungslose Opposition gegen Marschall Pilsudski an und gegen jede Tätigkeit, die gegen die polnische Verfassung gerichtet ist. In politischen Kreisen wird in diesem Zusammenhang von einer drohenden Spaltung im Lager der Nationaldemokraten gesprochen.

Wem kommt die Amnestie zugute?

Das am Sonnabend im Reichsgesetzblatt der Republik Polen (Dziennik Ustaw) veröffentlichte und an diesem Tage in Kraft getretene Amnestiegesetz betrifft Vergehen, die den allgemeinen Strafgerichten unterliegen, sowie Vergehen, für welche die Kriegsgerichte zuständig sind. Sachen, die der Zuständigkeit der Verwaltungsbehörden unterliegen, werden ebenfalls von der Amnestie erfaßt.

Vor allem schenkt der polnische Staat die Strafe allen denjenigen, die in den Jahren 1918, 1919 und 1920 **auf dem Gebiet der Wojewodschaften Lemberg, Tarnopol und Stanislau gegen Polen gekämpft** oder diesen Kampf unterstützt haben. Strafverfahren dieser Art werden nicht eingeleitet und die eingeleiteten werden niedergeschlagen. Rechtskräftig erkannte, jedoch noch nicht vollstreckte Strafen werden vollkommen geschenkt. Für dieselben Delikte findet die Amnestie Anwendung auch auf dem Gebiet des ehemaligen Kongreßpolen, sowie in den Ostwojeschaften. In gewissen Fällen kommt jedoch die Amnestie gegenüber Personen, die gegen den polnischen Staat gekämpft haben, nicht voll zur Anwendung. Von ihr werden solche Leute nicht erfaßt, die Gefangene, welche keinen Widerstand geleistet haben, getötet oder körperlich schwer verletzt, die sich vorsätzlich und ausschließlich aus Gewinnsucht des Totschlags schuldig gemacht haben. Sie umfaßt nicht Verbrecher, die Brände verursacht haben, sofern diese Tat nicht im Zusammenhange mit kriegerischen Tätigkeiten stand, ferner nicht Vergehen, die von polnischen Soldaten oder von Personen begangen wurden, die von den polnischen Truppen auf die Seite des Feindes übergegangen sind. Ausgeschlossen von dem Amnestiegesetz sind endlich Vergehen, die von Personen begangen wurden, welche einem fremden Staat auf Grund eines Abkommens oder eines gegenseitigen Austausches ausgeliefert worden sind. Die Einschränkungen, von denen hier die Rede war, schließen jedoch nicht aus, daß die teilweise Amnestie auf den nachstehenden allgemeinen Grundsätzen zur Anwendung gelangt.

Teilweise Amnestie für die Kommunisten.

Geschenkt wird ein Drittel der Freiheitsstrafe wegen Vergehen, bei denen das Bestreben die Triebfeder war, die Grundsätze der kommunistischen Struktur einzuführen oder die Einführung einer solchen Struktur zu erleichtern, sofern diese Vergehen vor dem 3. Mai 1926 begangen wurden, die Hälfte der Strafe dagegen für dieselben Vergehen, begangen vor dem 3. Mai 1928 von Personen, die im Augenblick der Begehung der Tat das 20. Lebensjahr noch nicht vollendet haben (Art. 6). Die Amnestie findet keine Anwendung auf Strafen von länger als vier Jahren bei Personen, die im Augenblick der Begehung der Tat das 20. Lebensjahr vollendet haben; doch mit Rücksicht auf das Alter des Verbrechers wird die Freiheitsstrafe von länger als 10 Jahren oder die lebenslängliche auf 10 Jahre herabgesetzt. Die Todesstrafe wird in 15 Jahre Zuchthaus umgewandelt. Ausgeschlossen von dieser Wohltat sind Verbrechen, die von fremden Staatsbürgern, von Personen, die im Augenblick des Begehens des Verbrechens polnische Staatsbeamte waren oder dem polnischen Heere angehörten oder von denjenigen begangen wurden, die im Heere kommunistische Grundsätze verbreiteten.

Allgemeine Grundsätze.

Unter die Amnestie fallen folgende vor dem 3. Mai 1928 begangenen Vergehen: Vergehen gegen die Verwaltungsgesetze und -verordnungen, ohne Rücksicht auf ihre Art und das Strafausmaß; Vergehen, für die das Gesetz unabhängig von den Zusatzstrafen als härteste Strafe eine Geld- und Freiheitsstrafe von nicht länger als drei Monaten oder eine dieser Strafen vorsieht; Vergehen, für die das Gesetz unabhängig von den Zusatzstrafen als die härteste Strafe eine Geld- und Freiheitsstrafe von nicht länger als einem Jahre oder eine dieser Strafen vorsieht, sofern das Vergehen ausschließlich aus politischen, nationalen, religiösen, sozialen oder sozialwirtschaftlichen Motiven begangen wurde; Vergehen, begangen in dem Inhalt einer Druckschrift, wenn diese entsprechend den verpflichtenden Bestimmungen herausgegeben wird; Vergehen, die auf der Beleidigung von Staats- und Selbstverwaltungsbehörden, sowie auf der Beleidigung von Beamten dieser Behörden beruhen; Vergehen gegen die Finanzgesetze, die in den Artikeln 57 und 58 des Finanzstrafgesetzes vom 2. August 1926 („Dz. Ustaw" Nr. 105, Pos. 609), genannt werden, wenn die ohne Genehmigung bebaute Bodenfläche (es handelt sich um Tabakanbau) 20 Quadratmeter nicht übersteigt. Das Strafverfahren in diesen Sachen wird nicht eingeleitet und das eingeleitete wird niedergeschlagen, was jedoch den Beschluß auf vorläufige Beschlagnahme und Konfiskation von Druckschriften und anderen Gegenständen nicht ausschließt.

Auf denselben Grundsätzen werden geschenkt oder gemildert verhängte, aber noch nicht vollstreckte Strafen wegen der vorstehend aufgezählten Vergehen. Außerdem wird die Todesstrafe auf 15 Jahre Zuchthaus und lebenslängliches Gefängnis auf zehn Jahre herabgesetzt. Vollkommen geschenkt werden Geldbußen wegen Forstfrevels, sowie alle anderen, im ganzen oder teilweise nicht vollstreckten Strafen, im besonderen Ersatzfreiheitsstrafen in den Grenzen der geschenkten bzw. gemilderten Geldstrafe, sowie Zusatzstrafen, mit Ausnahme von Konfiskationen, Bekanntmachungen, die durch Urteil in Beleidigungssachen angeordnet werden, sowie der Unterbringung in Erziehungs- und Besserungsanstalten.

Einschränkungen.

Die Amnestie, von der oben die Rede ist, findet **keine Anwendung** auf folgende Verbrechen: Spionage oder eine andere strafbare Tätigkeit zum Schaden des polnischen Staates und zu gunsten eines fremden Staates, oder die im Einverständnis mit einer Person ausgeübt wurde, die im Interesse eines fremden Staates handelte; militärische Vergehen, Aufreizung und Hilfe bei diesen Vergehen, Entziehung von der Militärdienstpflicht, sofern der Täter zu diesem Zwecke die Staatsgrenzen verlassen oder zu diesem Zwecke im Auslande geweilt hat; es sei denn, daß der Täter vor dem Ablauf eines Monats von der Bekanntgabe dieses Gesetzes an gerechnet, ergriffen wurde oder sich der zuständigen Behörde zum Militärdienst zur Verfügung gestellt hat; wissentlich falsche Anschuldigung wegen Vergehen, begangen vor den Behörden der ehemaligen Teilungsmächte oder anderer fremder Staaten und auch vor irgend welchen bewaffneten Kräften, daß ein Vergehen zum Schaden dieser Staaten oder dieser bewaffneten Kräfte begangen wurde; Tötung eines Menschen und schwere Körperverletzung, sofern dieses Vergehen aus persönlicher Gewinnsucht oder im Zusammenhange mit Straßenraub bzw. Raub oder in Ausübung einer vorsätzlichen Rache begangen wurde; Straßenraub bzw. Raub; Fälschung von Geld und Kreditpapieren; Schmuggel, Vergehen gegen die Finanzgesetze (vgl. aber die oben erwähnte Ausnahme! D. R.), Verleitung zur Unzucht sowie andere Fälle, wenn eine Person aus der Unzucht einer anderen Person materiellen Nutzen zieht; Vergehen, begangen zum Schaden des Staatsschatzes durch Beamte bei Behörden, Staatsunternehmungen und Monopolen sowie in Anstalten, Fundationen, Vereinen und Gesellschaften, an denen der Staatsschatz finanziell beteiligt ist oder aus dessen Garantie oder finanzieller Hilfe er Nutzen zieht.

Die Amnestie findet keine Anwendung auf Disziplinarstrafen wegen dienstlicher Verfehlungen mit Ausnahme des Verweises, sowie auf Militärpersonen wegen disziplinarer Verfehlungen, die in den Militärbestimmungen enthalten sind. Die Niederschlagung der Sachen auf Grund der Amnestie erfolgt von Gesetzes wegen. Sofern aber die Person, gegen welche die Sache anhängig gemacht wurde, oder gegen die das Verfahren schwebt, im Laufe von 90 Tagen nach der Mitteilung von der Amnestie erklärt, daß sie die Durchführung des Verfahrens fordert, findet die Amnestie auf sie keine Anwendung.

Deutsches Reich.

Falsche Päße für polnische Staatsangehörige.

Nach Mitteilungen einer preußischen Kriminalpolizeibehörde sollte sich in Leipzig eine Paßfälscherzentrale befinden, die in der Hauptsache polnische Staatsangehörige, die sich unberechtigterweise in Deutschland aufhielten, mit falschen Ausweisen versah. Der Leipziger Kriminalpolizei gelang es, als Leiter dieses Paßbureaus den Buchhalter T. zu ermitteln und festzunehmen. In seiner Wohnung konnte eine Menge schwer belastenden Materials beschlagnahmt werden. T. gab zu, daß er seit Jahren polnischen Staatsangehörigen falsche Ausweispapiere besorgt habe. In dem Amtsvorsteher Sperber in Großgörschen habe er einen treuen Helfer gehabt. Sperber habe ihm gegen Bezahlung Bescheinigungen ausgestellt, daß die von T. mit Aufenthaltserlaubnissen zu versehenden polnischen Staatsangehörigen in Großgörschen wohnten. Als Beamte der Leipziger Polizei in Großgörschen erschienen, um die Angaben des T. nachzuprüfen und den verdächtigen Amtsvorsteher zu befragen, benutzte Sperber einen unbewachten Augenblick, ging in sein Schlafzimmer und erschoß sich dort.

Die Tragödie Malmgren.

Was Zappi berichtet.

In der ersten Unterredung, die Zappi mit dem Korrespondenten der Taß-Sowjettelegraphenagentur an Bord des „Krassin“ hatte, erklärte er: „Nach zwei Wochen war Malmgren nicht mehr imstande, die furchtbaren Strapazen des Marsches auszuhalten und mußte auf dem Eise zurückgelassen werden.“ Zappi berichtet weiter, daß jeder, der sich bei der Nobile-Gruppe befand, schwer verwundet war. „Ich selbst“, so berichtet Zappi, „war während der ersten drei Tage nach dem Sturze der Gondel wegen einer Verletzung an der Brust nicht fähig, mich zu bewegen.“ Dann machte er sich mit Malmgren und Mariano auf den Weg, um Land zu erreichen. „Zwei Wochen lang zogen wir durch die Eiswüste und dann war Malmgren nicht mehr imstande, vorwärts zu kommen. Er mußte, auf dem Eise liegend, zurückgelassen werden.“

Zappi führt weiter aus: „Wir beiden, Mariano und ich, zogen unter den größten Schwierigkeiten weiter, bis wir zu Eisschollen kamen, die überall vom Wasser umgeben waren. Drei Tage später waren unsere Lebensmittel verbraucht und Marianos Bein erfroren. Er konnte auch nicht mehr weiter. Zehn Tage blieben wir auf der Eisscholle, die wir erreicht hatten, ohne irgendwelche Hoffnun auf Rettung, bis wir Tschuchnowski sichteten. Am nächsten Tage glaubte Mariano, der ausgestreckt auf dem Eise lag, eine Schiffssirene zu hören, doch hielten wir dies für eine Täuschung, bis wir den Rauch aus den Schloten des „Krassin“ sahen. Wir wußten gar nichts über die verschiedenen Expeditionen, die zur Hilfe ausgesandt worden waren. Unter Weinen begrüßten wir unsere Retter auf dem „Krassin“.

Die Trennung Malmgrens von Nobile.

Was Nobile aussagt.

„Aftenbladet“ hat General Nobile radiotelegraphisch um einen Bericht über die Umstände gebeten, unter denen Malmgren und seine Begleiter die Gruppe auf dem Eisfeld verlassen haben. In seiner Antwort erklärt Nobile unter anderm, daß Malmgren, Mariano und Zappi, da auf die unaufhörlich ausgesandten Hilferufe keine Antwort zu erhalten war, die Hoffnung aufgegeben hatten, durch Radio mit der Außenwelt in Verbindung treten zu können, und daher beschlossen hatten, sich auf den Weg zum Nordkap zu machen, wo sie hofften, Lebensmittel zu finden.

Nobile betont, daß er von den drei Kameraden sehr schmerzlichen Abschied genommen habe, und daß das herzlichste Verhältnis zwischen ihnen bestand. Von einer Entzweiung sei keine Rede gewesen.

Das Grab im Eise.

Moskau, 15. Juli. **Wie Samoilowitsch berichtet, erzählte Zappi: Am 16. Juni habe der erschöpfte Malmgren bei der Brock-Insel ihn gebeten, ihm im Eise ein Grab zu graben, in das er dann hinabstieg. Am nächsten Tage sahen ihn die Italiener noch lebend. Er bat sie, weiter zu gehen. Er wolle durch seinen Tod die anderen retten.**

Nobile kommt vor Gericht?

Die schwedische Regierung erwägt die Anregung einer gerichtlichen Untersuchung über die „Italia“-Katastrophe und den Tod Malmgrens, die durch norwegische Gerichte vorgenommen werden soll.

Dem Gerücht, wonach Nolile auf der „Citta di Milano“ gefangen gehalten werde, wurde in einem Telegramm an das „Aftenbladet“ von Nobile selbst widersprochen.

Marsch über berstendes Eis.

Der Bericht Soras.

Die „Tribuna“ veröffentlicht folgende Depesche ihres Sonderberichterstatters auf der „Citta di Milano“ über die Rettung des Alpinikapitäns und des holländischen Führers van Dongen. Die beiden wurden vorerst von dem Eisbrecher „Krassin“ bemerkt und später in der Nähe der Insel Foyn vom finnländischen Major Sarko aufgenommen. Kapitän Sora erklärte, daß er in der Richtung des Kaps Brunn marschierte und die von Larson abgeworfene Nachricht nicht erhalten habe. Er nahm an, daß Nobile und seine Gefährten sich bei der Insel Foyn befinden würden. Er schlug die Richtung nach Brok ein und transportierte mit einem von neun Hunden gezogenen Schlitten Lebensmittel und eine Kiste Eier, die für die Schiffbrüchigen vom Roten Zelt bestimmt waren. Die Patrouille legte ungefähr 5 Kilometer täglich zurück und stieß auf ihrem Wege auf ungewöhnliche Hindernisse. Mit der Zeit machte sich der Lebensmittelmangel bemerkbar und die schlecht genährten Hunde wurden unruhig, so daß drei getötet werden mußten, um die anderen zu füttern. Nachdem sie mehrmals in Gefahr gewesen waren, von den fortwährend entstehenden Eisklüften verschlungen zu werden, erreichten sie die Insel Foyn, wo sie ein Lager errichteten und von wo sie in den folgenden Tagen zahlreiche Nachforschungen unternahmen. Als die Vorräte aufgezehrt waren, mußten sie zwei Hunde töten, um sich zu ernähren, da sie die Eierkiste nicht aufbrechen wollten. Zahlreiche Polarbären wurden gesichtet, aber von den Hunden in einer gewissen Entfernung gehalten. Endlich gelang es dem finnischen Major Sarko, in ihrer Nähe zu landen, so daß sie endlich von der Rettung Nobiles und seiner Gefährten erfuhren.

Amundsennoch nicht gerettet.

Die Nachrichten vom Pol überstürzen sich. Es ist bei der Fülle des einlaufenden Materials nicht möglich, eine Bestätigung der einzelnen Meldungen abzuwarten. Was in Spitzbergen als Gerücht auftaucht, erscheint einige Kilometer südlich bereits als feststehende Tatsache. So ist leider die Nachricht von der Rettung Amundsens ein unbestätigtes Gerücht geblieben. Auch scheint die endgültige Feststellung der Ballon-(Alessandri-)Gruppe noch nicht erfolgt zu sein. Gestern wurde nämlich aus Moskau gemeldet:

„Der Eisbrecher „Krassin“, der, wie gemeldet, den Flieger Tschuchnowski und seine Begleiter an Bord genommen hat, wird nun in der Adventsbay Kohlen einnehmen und dann die Suche nach Amundsen und Alessandri aufnehmen. Gleichzeitig wird Tschuchnowski Erkundungsflüge unternehmen.“

Tschuchnowski geborgen.

Moskau, 16. Juli. Gestern abend gegen 10 Uhr hat der „Krassin“ den Flieger Tschuchnowski und seine Begleiter an Bord genommen.

Wie von Bord des „Krassin“ gemeldet wird, sind auf der Foyninsel noch Menschen gesichtet worden.

Das Münchener Eisenbahnunglück.

Zu dem schrecklichen Eisenbahnunglück, über das wir auch auf der 2. Seite der Beilage der heutigen Nummer berichten, wird noch mitgeteilt:

Was die Augenzeugen aussagen.

München, 16. Juli. Das große Eisenbahnunglück in München hat in der Bevölkerung große Erregung hervorgerufen. Infolge der Alarmierung der Feuerwehr und der Sanitätskolonne, sowie der gewaltigen Feuersäule, die man an der Donnersberger Brücke zum Himmel steigen sah, strömten große Massen von Neugierigen in die Gegend der Unfallstelle. Die Feuersäule stammte von dem Brande der anfangs durch das Heizgas der Lokomotive entzündeten beiden letzten Wagen des Vorzuges des Verwaltungssonderzuges (Sportzuges) nach Augsburg—Nürnberg. Die Feuerwehr bemühte sich lange Zeit vergeblich mit der Löschung des Brandes.

Man sah, wie die Lokomotive des Stammzuges von dem brennenden Holzrahmen eines brennenden Personenwagens gewissermaßen umkränzt war.

Während die Feuerwehr am Löschwerk arbeitete, bemühte sich die Sanitätsmannschaft beim Scheinwerferlicht um die bereits geborgenen Zuginsassen. Glücklicherweise waren die Fenster des angefahrenen Zuges geöffnet, so daß die Leichtverletzten durch die Fenster ins Freie gelangen konnten, bevor die Wagen in Brand gerieten. Während der Arbeiten verbreitete sich plötzlich intensiver Gasgeruch, so daß die Gefahr einer Gasexplosion befürchtet wurde und die Unglücksstelle zunächst schleunigst geräumt wurde, damit die Feuerwehr allein arbeiten konnte. Infolge der starken Hitzeentwicklung durch den Brand schmolz die elektrische Oberleitung in der Gegend der Unfallstelle ab, wodurch große Verkehrsstörungen eintraten. Der Reichsbahnpräsident von Völcker, der auf der Heimkehr von einem Ausflug den Brand an der Donnersberger Brücke gesehen hatte, begab sich mit anderen Herren der Reichsbahndirektion und des Betriebsamtes des Münchener Hauptbahnhofes sofort an die Unglücksstätte und leitete in umfassender Weise die Bergungs- und Rettungsarbeiten. Leider konnte ein großer Teil der in den brennenden Wagen befindlichen Personen nicht mehr herausgebracht werden und hat in ihnen einen schmerzlichen Tod gefunden. Mehrere Leichen sind fast vollständig verkohlt und bieten einen schrecklichen Anblick. Eine Reihe von Verletzten wurde durch die Fahrzeuge des städtischen Rettungsdienstes in die chirurgische Klinik eingeliefert. Es konnte bis jetzt nicht festgestellt werden, wer die Notbremse im Vorzuge des Verwaltungs-Sonderzuges gezogen und dadurch diesen Zug zum Halten gebracht hatte, und wie es kam, daß der Stammzug auf den haltenden Vorzug auffuhr.

Die Ursache der Katastrophe.

Über die mögliche Ursache des Eisenbahnunglücks im Münchener Hauptbahnhof wird gemeldet: Kurz nach der Ausfahrt des Vorzuges wurde festgestellt, daß die Plombe der Notbremse in dem 3. Abteil des 3. Wagens des Vorzuges verletzt war. Die Polizeidirektion München sucht festzustellen, wer die Notbremse gezogen hat. Unerklärlich bleibt, wie der Hauptzug Ausfahrt erhalten konnte, obwohl die Rückmeldung des Vorzuges und damit die Freigabe der Strecke für den Hauptzug von der nächsten Blockstelle noch nicht vorliegen konnte, weil der Vorzug den Block noch gar nicht durchfahren hatte.

Drei Personen verhaftet.

Auf Antrag der Staatsanwaltschaft München I wurden im Verlauf der Untersuchung über die Ursachen des Eisenbahnunglückes zur Klärung der Frage, wie der zweite Zug freie Fahrt bekommen konnte, obwohl das Blocksignal „gesperrt“ gestellt war, der Oberstellwerksmeister Schnellrieder, der Bahnarbeiter Josef Hechtl und der Oberweichenwärter Johann Schall vorläufig festgenommen, und zugleich nach der Vernehmung durch den Ermittlungsrichter in das Gerichtsgefängnis am Neudeck eingeliefert.

Rundschau des Staatsbürgers.

50prozentige Fahrpreisermäßigung für Volksschüler auf den Eisenbahnen.

Es wird daran erinnert, daß das Kultusministerium in seinem Verordnungsblatt Nr. 6 vom 26. Mai 1928 ein Rundschreiben veröffentlicht hat, laut welchem Volksschüler in den Ferien eine 50prozentige Fahrpreisermäßigung auf den Staatseisenbahnen erhalten können. Die entsprechenden Bescheinigungen sind bei den Schulleitern erhältlich.

Eisenbahnfahrkarten können mit Fremdvaluten bezahlt werden.

Die Eisenbahnbehörden haben eine Verordnung herausgegeben, wonach künftighin die Fahrkartenschalter auch Fremdvaluten für die Fahrkarten in Empfang nehmen können. Die Berechnung der Valuten erfolgt nach einem von den Eisenbahnbehörden festgesetzten Kurse.

10 Jahre tschecho-slowakische Republik.

Ausstellung zeitgenössische Kulturr der Tschecho-Slowakei in Brünn.

Von unserem z. Zt. in Brünn weilenden Z-Mitarbeiter.

I.

Ein typisches Merkmal der Nachkriegszeit ist oder war das allerorten um sich greifende Messe- und Ausstellungsfieber. Jede größere Stadt suchte ein solches Unternehmen ins Leben zu rufen und mangelnde Organisation oder fehlende Lebensbedingungen haben — glücklicherweise — den meisten ein wohlverdientes Ende bereitet. Es entsprangen diese Veranstaltungen einerseits dem Bestreben, die Einnahmequellen des betreffenden Gebietes zu steigern, andererseits wieder (z. B. in den durch die Friedensverträge neu geschaffenen Staaten) propagandistischen Zwecken, die den Umfang und die Qualität der heimischen Produktion weiteren Kreisen einprägen sollten. Letzten Endes sollten jedoch auch diese Veranstaltungen volkswirtschaftlichen Zielen dienen.

Ein grundsätzlich anderen Erwägungen entspringender Typus von Ausstellung wird nun in der Zeit, da sich der Umsturz von 1918 zum zehnten Male jährt, von zweien der damals neu errichteten Staaten aufgestellt. Die Tschechoslowakei und Polen wollen aus Anlaß ihres zehnjährigen Bestandes in ganz großzügig angelegten Ausstellungen der Welt zeigen, was sie seit ihrer Gründung geleistet haben. In der Tschechoslowakei, die am 28. Oktober 1918 gegründet wurde, soll dies die „Landeskulturausstellung“, die am 26. Mai d. J. in Brünn eröffnet wurde, tun, in Polen die für das nächste Jahr geplante „Allgemeine Landesausstellung“ in Posen.

Brünn, eine landschaftlich schön gelegene Stadt von etwa 250 000 Einwohnern, ist die Provinzialhauptstadt der früher österreichischen Markgrafschaft Mähren und war seit jeher in den Grenzen der Donaumonarchie durch seine Textil- und Maschinenindustrie berühmt. Für die Wahl gerade dieses Ortes sprach wahrscheinlich zunächst der Umstand, daß Brünn geographisch fast genau in der Mitte der Republik liegt. Das entscheidende Moment dürfte jedoch der Eifer und die Bereitwilligkeit der städtischen und Landes-Selbstverwaltung gewesen sein, die lange vor den staatlichen Behörden die Initiative zu einer gesamtstaatlichen Ausstellung ergriffen hatten. Mit gewaltigen Mitteln — die Gesamtkosten der Ausstellung werden mit 220 Millionen Kronen, d. s. etwa 56 Millionen Zloty angegeben — wurde an die Arbeit gegangen. Ein etwa 60 Hektar großes Gelände in prachtvoller landschaftlicher Lage, umsäumt von bewaldeten Höhen, wurde für fast acht Millionen Kronen erworben und darauf eine ganze Ausstellungsstadt errichtet. Der äußere Eindruck ist in seiner Neuartigkeit zunächst ein glänzender. Den Mittelpunkt bildet der durchaus nach modernen architektonischen Grundsätzen erbaute Handels- und Industriepalast, der ein Koloß in Glas und Eisenbeton ist. Auf einer Baufläche von 16 000 m² erhebt sich die 33 Meter hohe Rotunde mit den radial ausgehenden Haupt- und Seitenflügeln, deren Tonnengewölbe etwa 20 Meter hoch sind. 600 Waggon Zement, 126 Waggon Eisen, 21 000 m² Glas wurden neben 250 Waggon Holz beim Bau dieses Gebäudes verbraucht.

Über sechzig andere Gebäude, zum Teil auch Monumentalbauten, die sich trotz ihrer Verschiedenartigkeit glücklich dem Gesamtbilde anpassen, befinden sich auf dem Ausstellungsplatz. Es sind darunter die Pavillone der Städte Prag und Brünn, des Landes Mähren, des deutschen Werkbundes in der Tschechoslowakei, der Baumeister, der Akademie der bildenden Künste, der Kunstgewerbeschule, des Volksschulwesens und v. a. m.. Man sieht, es wurde alles aufgeboten, um dem Besucher ein möglichst imposantes und vollständiges Bild der Landeskultur zu bieten. Und das ist auch der Hauptgrundsatz des ganzen Unternehmens, den Prof. Dr. Vl. Ulehla, der Leiter der Abteilung für Wissenschaft, geistige und technische Kultur und Hochschulwesen auch ausgesprochen hat: „Wir wollen nur das ausstellen, was unser ist, was auf dem Boden des tschechischen Staates durch die Arbeit unserer Einwohner während der letzten zehn Jahre entstanden ist.“ Die Ausstellung will sich damit in bewußten Gegensatz zu den auf sonstigen Messen (z. B. zuletzt in Posen) üblichen Gepflogenheiten stellen, daß nämlich Aussteller solche Neuheiten ausstellen, für die sie nur die Vertretung übernommen, an denen sie aber keinerlei schöpferischen Anteil haben. Es soll die Ausstellung, und das ist ihr zweiter Programmpunkt, nicht eine geschäftlichen Zwecken dienende Warenschau mit verkäuflichen Objekten einzelner Firmen sein, sondern eine Rechenschaftslegung, in der der tschechische Staat seine Lebensfähigkeit und das „tschechoslowakische“ Volk seine Fähigkeit, den eigenen Staat zu verwalten, beweisen sollte.

Beide Grundsätze wurden nicht ganz streng eingehalten. Die Brünner Handels- und Industriekreise, die für die Ausstellung große Opfer zu tragen hatten, glaubte man entschädigen zu müssen und beschloß die Angliederung einer „Brünner Verkaufsausstellung“. Auch für diese wurden auf dem Ausstellungsgelände weitläufige Eisenbetonbauten aufgeführt, deren Glanz- und Prunkstück ein ganz aus Glas und Eisen bestehender Turm — ähnlich dem der Pressa — 50 Meter hoch, ist. Nur im Innern gibt ein Eisenbetonschacht den Halt für den Fahrstuhl und die Treppe. Des abends erstrahlt er von innen her beleuchtet als Transparent neben den andern von Reflektoren bestrahlten Gebäuden. Diese Brünner Verkaufsausstellung soll ein periodisches Unternehmen werden und man wird also wohl eine Provinzmesse mehr zu verzeichnen haben.

Ein noch weiteres Gewissen bewies man dem anderen Grundsatz gegenüber: „nur das auszustellen, was während der letzten zehn Jahre in der tschechischen Republik entstanden ist“. Und da scheint die Ausstellungsleitung tatsächlich sehr auf die Kritiklosigkeit der besuchenden Massen (in der sechsten Woche nach Eröffnung der Ausstellung, am Sonntag, 7. Juli, wurde bereits der einmillionste Besucher, ein Tischlergeselle, verzeichnet, der reich beschenkt und gefeiert wurde) zu bauen, die von tausendfältigen Eindrücken erschöpft und erschlagen gern geneigt sind, mit staunender Ehrfurcht und Bewunderung auf den jungen Staat zu schauen, der in so kurzer Zeit so viel geschafft hat. Wie weit diese Bewunderung berechtigt ist, soll im nächsten Teil dieses Berichtes ausgeführt werden.

(Schluß folgt.)

2. Blatt. **Deutsche Rundschau.** Nr. 162.

Bromberg, Mittwoch den 18. Juli 1928.

Pommerellen.

17. Juli.

Graudenz (Grudziądz).

× **Tomatenprämiierung.** In der Theaterrestauration fand dieser Tage eine Prämiierung von Tomaten statt, die von Mitgliedern der hiesigen Gruppe des Vereins der Handelsgärtner unter Glas gezüchtet worden sind. Als Preisrichter fungierten die Herren Schroedter-Bromberg, Blawczyk-Konitz und Chojnacki-Thorn. Als die schönsten und bestgezüchteten Exemplare Tomaten erachtete die Preisrichterkommission einstimmig diejenigen des Herrn French-Graudenz, den zweiten Preis erhielt Herr Dobecki. *

× **Prüfung mechanischer Gefährte.** Der Stadtpräsident gibt amtlich bekannt: Am 28. Juli d. J. von morgens 8 Uhr ab amtiert in Graudenz, Rathaus II, Zimmer 40, die Wojewodschaftskommission zur Untersuchung mechanischer Wagen. Der Termin zur Auswechslung der registrierten Ausweise läuft mit dem 29. Juli d. J. ab. Die Kraftwagenbesitzer müssen deshalb zwecks Umtausches der jetzigen Registrierausweise in neue ihre Wagen der Kommission vorführen. Die Besitzer neuer, noch nicht registrierter Gefährte können diese am genannten Tage der Kommission zur Registrierung vorführen. Diejenigen Personen, welche die Automobilführerprüfung ablegen wollen, werden, sofern sie eine Aufforderung erhalten, sich diesem Examen unterziehen können. *

× **Nach der überaus starken Hitze der letzten Tage** entluden sich Montag von der fünften Morgenstunde ab nach und nach mehrere Gewitter über unserer Stadt. Sie waren zwar kurz aber heftig. Es waren mehrere Einschläge zu verzeichnen, so daß die Feuerwehr wiederholt alarmiert werden mußte. Gegen 9 Uhr wurde sie nach Michelau, jenseits der Weichsel, gerufen, wo sie das mit einem Stall verbundene Wohnhaus des Besitzers Dramiński infolge Blitzschlags bereits in hellen Flammen antraf. Die Wehr mußte sich auf den Schutz der nahegelegenen anderen Wirtschaftsgebäude beschränken. Haus mit Stall brannten völlig nieder. Der etwa 10—15 000 Złoty betragende Schaden ist durch Versicherung gedeckt. — Eine Stunde später fuhr die Wehr nach dem Stadtpark; hier war einer der beiden Möbelwagen am Waldopernplatze, der mit Garderobe der Mitwirkenden angefüllt war, in Brand geraten. Erst nach Vernichtung des Wagens gelang es der Wehr, das Feuer zu ersticken. Die Brandursache soll aber hier nicht Zündung durch Blitzschlag gewesen sein. — In der Kalinkerstraße schlug der Blitz in das Haus Nr. 12 ein, ohne jedoch zu zünden. Es wurde aber der Schornstein beschädigt, ebenso die Giebelseitenwand, auch wurde an mehreren Stellen der Putz von den Wänden abgerissen. — Ein weiterer kalter Schlag war in ein Haus der Petersilienstraße gefahren, wo der Blitz die Hälfte des Schornsteins abschlug und sonstige kleinere Beschädigungen am Gebäude verursachte. — Von sonstigen Blitzschlägen wären noch über einen in die Leitung des Elektrizitätswerkes, durch den auch der Feuermelder eine Zeitlang außer Tätigkeit gesetzt wurde, sowie einen weiteren in die Leitung der Straßenbahn in der Culmerstraße über einem dort gerade passierenden Wagen der Elektrischen, dem sowohl wie den Passagieren glücklicherweise kein Schaden zugefügt wurde, zu berichten. *

× **Weitere Weichselopfer.** Sonnabend nachmittag ertranken bei der großen Sandbank zwei junge Mädchen namens Wanda Przyborska, 21 Jahre alt, Obersbergstraße 9, sowie Marja Guzińska, 24 Jahre alt, Lindenstraße 3. Damit nicht genug, büßten am Sonntag, ebenfalls an dieser Sandbank, zwei männliche Personen durch Ertrinken ihr Leben ein, nämlich der 21jährige Jozef Wilk, wohnhaft Tuscherdamm 30a, sowie der Gefreite Plesinski von der Fliegerschule. Der hiesigen Polizei untersteht nur das diesseitige Weichselufer, während das jenseitige, als zum Kreise Schwetz gehörig, zur Kompetenz der Polizeikommandantur in Schwetz gehört. Danach ist zwar die Graudenzer Kommandantur der Staatspolizei formell nicht imstande, Maßregeln zur Sicherheit der an der Sandbank, die am anderen Ufer liegt, badenden Personen zu treffen oder ein völliges Verbot zu erlassen. Immerhin aber müßten angesichts des Ernstes der Situation — mit diesen vier neuen Fällen sind in der diesjährigen Saison, die ja eigentlich erst wenige Tage währt, schon neun Personen ertrunken! — Maßnahmen getroffen werden, um die Zahl der an sich ja wohl nicht zu vermeidenden Ertrinkenden auf das geringste Maß zu beschränken, ohne dabei das lustige Treiben auf der Sandbank selbst zu verbieten! *

× **Ein Unfall** ereignete sich auf der Chaussee bei Michelau, Kreis Schwetz. Dort fuhr das Auto P. M. 50 492 das Gefährt des Besitzers Krüger aus Montau von hinten an, wobei die Frau Kr. leichtere Verletzungen erlitt und der Wagen schwer beschädigt wurde. *

× **Festgenommen** wurden vier Personen, und zwar drei wegen Trunkenheit und Lärmens, sowie ein Obdachloser. *

Thorn (Toruń).

„Klein-Zoppot" in Thorn.

Am linken Weichselufer unter- und oberhalb der Eisenbahnbrücke hat sich in diesem Jahre eine riesige Sandbank gebildet, die mehrere hundert Meter lang und breit ist. Da sie vom Ufer aus bequem zu erreichen ist — entweder über hier auf dem Trocknen liegende Holztraften oder durch kaum knietiefes Wasser —, wird sie in der jetzigen heißen Zeit täglich von Tausenden von Menschen aufgesucht, die sich hier nach Herzenslust tummeln, von der Sonne rot und braunbrennen lassen und im Wasser plantschen. Hier sieht man Männlein und Weiblein aller Altersstufen, vom zartesten Kindchen an bis zum Großpapa und zur Großmama, luftig und bequem bekleidet, nur ihrer Erholung und Erfrischung lebend. Die Gelegenheit zum Plantschen ist aber auch als geradezu ideal zu bezeichnen. Oberhalb der zutage liegenden Sandbank zieht sich deren Verlängerung noch mehrere hundert Meter unter dem Wasserspiegel hin. Das Wasser ist hier so flach, daß es einem Erwachsenen allerhöchstens bis über die Knie reicht. Eine Gefahr, daß hier jemand ertrinken könnte, sofern er sich nur oberhalb der Sandbank im flachen Wasser aufhält, ist also gänzlich ausgeschlossen. Diese Tatsache hat die Polizei wohl auch veranlaßt, gegen die sich hier Tummelnden nicht einzuschreiten. Es wäre aber vielleicht doch empfehlenswert, daß der Magistrat das ungefährliche Gebiet abstecken ließe, schon allein aus dem Grunde, daß das Publikum sich dann selbst allen Versuchen eines „Wagemütigen", in den Strom hinauszuschwimmen mit aller Energie widersetzen würde.

Ein Verbot der Benutzung dieser idealen Sandbank würde u. E. gänzlich verfehlt sein und das Publikum nur an andere, gefährliche Uferstellen treiben. Es ist doch gänzlich ausgeschlossen, daß die große Menge täglich 25 Groschen Eintritt in einer der beiden Badeanstalten zahlen kann, zumal wenn mehrere Familienmitglieder vorhanden sind. Und ein Bad nebst Umkleidezelle, die man allerdings meistenteils noch mit Fremden teilen muß, kostet sogar 75 Groschen, dazu kommen dann noch entweder 20 Groschen für die Dampferfähre oder 40 Groschen für die Straßenbahn; das sind Summen, die für die Dauer unerschwinglich sind! Außerdem wird in den teuer bezahlten Umkleidezellen für Garderobenstücke oder deren Inhalt keine Garantie übernommen, was am Sonnabend jemand nach Verlust seines silbernen Zigarettenetuis feststellen konnte. * *

—* **Wie der Starost bekanntgibt,** dürfen im Landkreise die Friseurgeschäfte von 8—6 Uhr an Wochentagen geöffnet sein, an Tagen vor einem Feiertag (auch Sonnabend) dagegen von 8—8 Uhr. * *

—* **... wenn es dem lieben Nachbar nicht gefällt.** Wie weit mitunter der Zank und Hader der Mieter untereinander geht, beweist ein Fall, wo am vergangenen Freitag ein 12jähriges Mädchen am hellen Tage in der Gerechtestraße von dem Wohnungsnachbar angefallen und arg zugerichtet wurde, so daß die Polizei einschreiten mußte. * *

—* **Vom Urlaub zurückgekehrt** ist der Starost Dr. Bogocz und hat die Amtsgeschäfte bereits übernommen. * *

t. **Ein Baunnfall** ereignete sich Montag vormittag beim Abputzen der Fassade des Bezirkskommandos in der Baderstraße. Hier stürzte ein Arbeiter vom Gerüst auf die Straße hinab. Der alarmierte Sanitätswagen schaffte den Verletzten ins städtische Krankenhaus, aus dem er aber bald nach Hause entlassen werden konnte, da er sich glücklicherweise keine schwere Verletzung zugezogen hatte. * *

t. **Ein kleiner Waldbrand** entstand dieser Tage in dem niedrigen Gehölz zwischen dem Bahnhof Schulstraße und dem Wasserwerk (milit. Übungsplatz), vermutlich durch Funkenauswurf der Lokomotive auf der Strecke Thorn—Scharnau. Ein Kommando Pioniere bekämpfte den bei der Trockenheit leicht gefährlich werden könnenden Brand, so daß die anrückende Feuerwehr gar nicht eingreifen brauchte. * *

t **Zwei neue Todesfälle durch Ertrinken** ereigneten sich am Sonnabend und Sonntag. Auf der großen Sandbank unter der Eisenbahnbrücke waren die plötzlich aus dem Leben Gerissenen (am Sonnabend der Seminarist Wiśniewski, am Sonntag der Schuhmacherlehrling Kubiak) auf die äußerste, nach dem diesseitigen Ufer zeigende Spitze gegangen und von hier ins Wasser gesprungen. Sie haben in ihrem Leichtsinn nicht bedacht, daß der Strom hier zwischen dem Stadtufer und der über die Stromhälfte hinausragenden Sandbank sich mit größerer Geschwindigkeit hindurchzwängt und daß es ganz besonderer Kraft und Überlegung bedarf, um diese Partie zu überschwimmen. Vermutlich versuchten beide, gegen die sie mit aller Gewalt abwärtsreißende Strömung anzuschwimmen, um wieder an ihre auf der Sandbank niedergelegten Sachen zu gelangen. Dabei dürften sie vor einem der Brückenpfeiler in einen Strudel geraten und von diesem hinabgezogen worden sein. Das Unglück wäre bestimmt nicht entstanden, wenn sie sich z. B. an der Stadtseite der Sandbank im Rückstauwasser aufgehalten hätten. — In Lebensgefahr geriet Sonntag abend gegen 8 Uhr ein Matrose, der mit mehreren Kameraden im offenen Strom zwischen der Ruine Dybow und der Defensionskaserne schwamm. Seine Kräfte verließen ihn plötzlich und er geriet unter Wasser. Auf das Geschrei der Kameraden eilten sofort mehrere Boote herbei, darunter auch ein Doppelzweier des Rudervereins „Thorn", der sich kurz vorher an der Suche nach der Leiche des ertrunkenen Kubiak beteiligt hatte. Es war aber inzwischen gelungen, den Matrosen dem nassen Element zu entreißen, sodaß die Rettungsboote wieder umkehren konnten. * *

t **Ein Kinobrand** entstand Sonntag nachmittag im Kino „Corso" auf dem Neustädtischen Markt. Im Vorführraum war ein Film in Brand geraten, wodurch ein Gehilfe leichte Brandwunden erlitt. Das Publikum räumte das Kino in musterhafter Weise, ohne daß es zu einer Panik gekommen wäre. Die alarmierte Feuerwehr traf umgehend ein und löschte den Brand mit Hilfe der Motorspritze. * *

—* **Nach vorbeifahrenden Autos** wird häufig im Landkreise von Kindern mit Steinen geworfen. Es sei deshalb darauf hingewiesen, daß nach den neuen Vorschriften die Eltern der Kinder mit 150 Złoty Geldstrafe bedacht werden, sofern ihre Kinder beim Werfen mit Steinen nach Autos betroffen werden. * *

—dt **Berichtigte Zahlungsbefehle** für die Investitionssteuer versendet der Magistrat in diesen Tagen. Mithin verlieren die im Mai zugestellten Zahlungsbefehle ihre Gültigkeit. * *

—* **Das Baden im Grützmühlenteich** ist wohl noch gefährlicher als in der freien Weichsel, da es hier viele tiefe Moraststellen gibt. Trotzdem kann man hier große Scharen Badender sehen. * *

—* **Diebstähle.** Einem Herrn Gunsiorowski wurde ein Pferd, einer Frau Richter, Culmerstraße, Wäsche für ca. 500 Złoty und dem Herrn Suchodolski, Graudenzerstraße, 600 Złoty gestohlen. * *

ff. **Aus dem Kreise Culm** (Chełmno), 16. Juli. Heute in den Morgenstunden zog über unseren Kreis ein Gewitter. Der Blitz schlug in das Anwesen des Kätners Jahnke-Gr. Lunau und äscherte es vollständig ein.

a **Schwetz** (Świecie), 15. Juli. Wieder ein Opfer der Weichsel. Gestern ereignete sich hier abermals ein sehr bedauerlicher Unglücksfall, dem ein junges Leben zum Opfer fiel. Ein junger Beamter aus Graudenz kam von dort mit seiner Schwester hierher, um Bekannte zu besuchen. Er beschloß aber vorher erst zu baden. Er schwamm neben einem andern ein Stück stromab und ging plötzlich vor den Augen der am Ufer stehenden Schwester und des übrigen Publikums unter. Sofort waren viele an der Unglücksstelle, um ihn zu retten, auch ein am Abhang stehender Matrose warf sich mit Kleidern ins Wasser, tauchte wiederholt an der Unglücksstelle unter, doch konnte er ihn nicht finden. Die Leiche konnte noch nicht geborgen werden. — Die Leiche des am Freitag ertrunkenen Matrosen konnte heute geborgen werden.

Neuenburg (Nowe), 16. Juli. Zweifaches Badeunglück. Beim Baden in der Weichsel ertrank der 29 Jahre alte unverheiratete Korbmacher Leo Konkolewski. Der Ertrunkene muß einen Herzschlag erlitten haben. — Der 22 Jahre alte Kaufmann Czeslaw Ostachowicz wurde vom Strome fortgerissen und mußte trotz Gegenwart mehrerer Freunde am Ufer ertrinken, da ihm von diesen keine Hilfe gebracht werden konnte. In beiden Fällen ist es noch nicht gelungen, die Leichen zu bergen. — Ferner hat sich vor kurzem ein 17jähriges Mädchen im Bochliner See, wie sicher anzunehmen ist, selbst das Leben genommen, da sie, nachdem mehrere Personen in ihrer Gegenwart gebadet hatten, nicht zurückzuhalten war und in voller Kleidung ins Wasser sprang.

h. **Löbau** (Lubawa), 15. Juli. Wegen Totschlags hatte sich vor der Strasburger Strafkammer der Arbeiter Franz Patkowski von hier zu verantworten. P. ist 46 Jahre alt und 29mal vorbestraft. Der Tatbestand ist folgender: Patkowski lebte mit seinem Wohnungsnachbar wegen 20 Złoty in Unfrieden, die er von ihm geborgt hatte, aber nicht zurückgeben wollte. Als am kritischen Tage sein Nachbar über den Korridor, wo P. zufällig Holz hackte, ging, versetzte er ihm von hinten mit einem scharfen Messer einen Stich in das Rückgrat und verletzte ihn schwer. Der Unglückliche starb an den Folgen nach drei Monaten im Krankenhause. Zur Verhandlung waren 12 Zeugen und zwei Sachverständige geladen. Das Urteil lautete: 10 Jahre schweren Kerkers, 10 Jahre Ehrverlust und Stellung unter Polizeiaufsicht. — Der letzte Jahrmarkt hatte einen ruhigen Verlauf. Der Auftrieb von Rindvieh und Pferden war bedeutend. Auch waren recht viel Kauflustige zu Markt gekommen. Die Viehpreise hielten sich in den alten Grenzen. Diebreien sind nicht vorgekommen.

✗ **Zempelburg** (Sępólno), 16. Juli. Am Sonnabend, 14. d. M., beging der hiesige Landwirtschaftliche Kreiswirtschaftsverband Zempelburg-Tuchel bei schönstem Sommerwetter, wie alljährlich, sein diesjähriges Sommerfest. In dem nahe der Stadt gelegenen Wäldchen des Gutsbesitzers Schwarz-Zempelburg Abbau versammelten sich die Mitglieder nachmittags 3 Uhr, wo die hiesige Hermannsche Kapelle konzertierte und sodann auf dem hiesigen Tanzplatz der Göttin Terpsichore eifrigst gehuldigt wurde. — trotzdem das Thermometer 30 Grad im Schatten zeigte! Gegen 8 Uhr abends erfolgte die Rückfahrt zur Stadt, wo im hiesigen Zentralhotel das Tanzvergnügen bis in die frühen Morgenstunden fortgesetzt wurde. Die Beteiligung an dem Fest ließ leider zu wünschen übrig. — Auf dem letzten Freitag-Wochenmarkt herrschte bei schönstem Sommerwetter ein übergroßes Angebot besonders an Gemüse und Obst, und trotzdem die Preise immer noch recht hoch sind, waren die Stände von kauflustigem Publikum zeitweise direkt umlagert. Man zahlte für Kohlrabi 0,40, Blumenkohl 0,40 bis 0,50, Gurken 1,00 das Pfund, Zwiebeln 0,25, Mohrrüben 0,30, Rhabarber 0,20, Kopfsalat 0,10, Schoten 0,40, Spinat 0,25, Kirschen 0,50—0,60, Gartenerdbeeren 1,20, Walderdbeeren 1,30, Blaubeeren 1,00, Pfefferlinge 0,50, grüne Stachelbeeren 0,50. Butter kostete 2,30—2,50, Eier 2,10—2,20. Nach alten Kartoffeln, die gegen den Vormarkt bedeutend im Preise gesunken waren und mit 5,50 der Zentner verkauft wurden, herrschte große Nachfrage. Geflügel hatte folgende Preise: Enten 5,00, alte Hühner 4,50, junge 2,50—2,80, Tauben 1,50. Die Fischstände boten an: Hechte zu 1,30, Karauschen 1,20, Schleie 1,50, kleine Bratfische 0,50—0,60. Schnittblumen aller Art fanden viele Liebhaber. Groß war auch diesmal wieder die Zufuhr auf dem Schweinemarkt. Es wurden jüngere Absatzferkel mit 35—40, mittlere mit 45 und ältere besserer Qualität mit 50—55 Złoty das Paar gehandelt. Das Angebot übertraf jedoch die Nachfrage, so daß der Umsatz gering war.

Rennen in Danzig-Zoppot.

I. **Stutbuch-Preis.** 1000 G. 1600 Meter. 1. „Nimbus", Bes. Hr. v. Gramatzki, Reiter Hr. W. Röder, 2. „Puzzi", 3. „Fürchtenichts", 4. „Landsmann". — Sieg mit 2 Längen. Toto 10:20 Sieg, 21, 15, 13 Platz.

II. **Preis der Goldschmiedegasse.** Jagdrennen. 1000 G. 3000 Meter. 1. „Walküre VI", Bes. Hr. O. v. Mitzlaff, Reiter Lt. v. Reibnitz, 2. „Hildburg", 3. „I zum Donner", 4. „Abbau". Sieg verhalten. Toto 10:12 Sieg, 12, 13 Platz.

III. **Preis von Ostromecko.** Ehrenpreis und 1000 G. 1600 Meter. 1. „Patachon", Bes. Dr. H. Berlet, Reiter F. Weck, 2. „Covan", 3. „Partisane", 4. „Wassermann". Sieg mit 1 bis 2 Längen. Toto 10:35 Sieg, 22, 16 Platz.

IV. **Präsidentenpreis.** Jagdrennen. 1250 G. 2600 Meter. 1. Fateider", Bes. Frhr. v. Bodenhausen und Hr. v. Mitzlaff, Reiter Lt. v. Reibnitz, 2. „Magnolie", 3. „Macao". Sieg mit 1 Länge. Toto 10:15 Sieg, 10, 10, 12 Platz.

V. **Auto-Preis.** Ehrenpreis und 1250 G. 2200 Meter. 1. „Columbus", Bes. Hr. M. Heck, Reiter Hr. W. Röder, 2. „Hugin", 3. „Escamillo", 4. „Lyra". Sieg mit ½ Länge. Toto 10:20 Sieg, 16, 23 Platz.

VI. **Großer Preis von Zoppot.** Jagdrennen. 2500 G. 4500 Meter. 1. „Füsilier", Bes. Gestüt Praust, Reiter Hr. K. Schlitzkus", 2. „Kinderfreund", 3. „Napoleon", 4. „Kranich". Sicherer Sieg. Toto 10:24 Sieg, 15, 18 Platz.

VII. **Trostrennen.** 750 G. 2600 Meter. 1. „Automedon", Bes. O. v. Mitzlaff, Reiter Lt. v. Reibnitz, 2. „Elea", 3. „Glockenweihe", 4. „Kontakt". Sieg ½ Länge. Toto 10:42 Sieg, 19, 16, 20 Platz.

Der Diktator zu Hause.

Ein Besuch bei Primo de Rivera.

Während meines Aufenthaltes in Madrid erhielt ich eine Einladung — eine ziemlich seltene Auszeichnung für einen ausländischen Journalisten — zu einem Gesellschaftsabend bei Spaniens oberstem Machthaber, dem verehrten, gefürchteten und von vielen gehaßten Primo de Rivera. Die Einladung lautete auf 11 Uhr abends. Eine ungewohnte Zeit für unsere Begriffe. Man muß aber bedenken, daß in Spanien sogar die Oper um 9 Uhr anfängt, Gesellschaftsabende daher gewöhnlich noch später. Was den Diktator betrifft, so geht er nie vor 3 Uhr morgens ins Bett, um bereits um 9 Uhr früh aufzustehen, was nach spanischen Begriffen einfach ein Skandal ist, da sonst anständige Menschen nicht vor 12 Uhr aufzustehen pflegen. Primo de Rivera empfängt seine Gäste in der Tür zu seinem Arbeitszimmer. Wir befinden uns im „Wartesaal" — so wird der Raum, in dem Gesandte fremder Mächte manchmal stundenlang auf eine Audienz bei dem Diktator warten, genannt. — Der Diktator verneigt sich höflich vor jedem und küßt den Damen die Hände.

Primo de Rivera, Marquis von Estella, ist nach spanischen Begriffen sehr groß von Wuchs, breitschultrig, mit kurz geschorenem grau meliertem Haar, gestutztem Schnurrbart, ovalem Gesicht, schön geformter Nase und grauen Augen. Ich hätte ihn eher für einen Deutschen als für einen spanischen General gehalten. Er trägt zahlreiche Orden, aber nicht das „Goldene Vließ. Vor kurzem soll der König ihm diese höchste Ordensauszeichnung angeboten haben; der Diktator schlug sie aber ab mit der Begründung, daß er erst etwas Positives geleistet haben will. Er trägt auch den Kammerherrenschlüssel an einer großen roten Schleife, die nur spanische Granden zu tragen berechtigt sind. Die Gäste versammeln sich allmählich. Wir bewegen uns durch die herrlichen Säle des Staatsministerlichen Palais, in dem der Empfang stattfindet. Das Souper wird in einer offenen Galerie serviert. Alle Gäste tragen Zivilkleidung. Die Männer sind mit Orden schwer behängt. Der Spanier hat keine größere Freude als sich in Gesellschaft mit Auszeichnungen beladen zu zeigen. Nach dem Souper nimmt Primo einen Gesandten zur Seite und unterhält sich mit ihm in vertraulichem Ton. Dann gesellt er sich bald zu dieser, bald zu einer anderen Gruppe und legt Proben seines Witzes und seiner guten Laune, die zu seiner Popularität wesentlich beiträgt, ab. Der Marquis spricht allerdings französisch ein bißchen gebrochen und beherrscht auch sonst keine fremden Sprachen. Der Spanier ist heute noch der Ansicht, daß seine Sprache, wie es z. Zt. der spanischen Weltherrschaft war, eine Weltsprache sei. Mein Tischnachbar, ein hoher spanischer Staatsbeamter, der dem Diktator sehr nahe steht, erzählt mir nach dem Abendessen manches Interessante aus dem Leben des Allmächtigen, das sonst der Öffentlichkeit vorenthalten bleibt.

Primo ist erst vor kurzem in dieses herrliche Gebäude übergesiedelt. Er ist überhaupt für eine äußerst spartanische Lebensweise. Noch vor kurzem wohnte er in einer Privatwohnung im Kriegsministerium. Dort führte er gemeinsamen Haushalt mit seinem besten Freund und Waffenbruder, dem Herzog von Tetuan. Beide Generäle haben Burschen, die bereits lange in ihrem Dienst sind. Der eine ist Kammerdiener zugleich für beide Herren, der andere ist Koch. Dasselbe Regime soll auch im Neuen Palais eingehalten werden. Zwei- oder dreimal im Monat geben Primo und der Herzog von Tetuan kleine Gesellschaftsabende für einen intimen Kreis, bei denen die Gäste mit spartanischer Einfachheit bewirtet werden. Am Ersten jeden Monats wird den Freunden die Rechnung vorgelegt, wobei einer dem anderen gewöhnlich Verhaltungen über allzugroße Ausgaben im Haushalt an den Kopf wirft. „Was hat eigentlich Primo de Rivera für Spanien getan" erlaubte ich mir die vielleicht indiskrete Frage. „Er hat", erwiderte mein freundlicher Gewährsmann, „die öffentlichen Anstalten unseres Landes gelehrt, mehr zu arbeiten und weniger zu stehlen. Er hat es sogar fertig gebracht, die spanischen staatlichen Finanzen zum Teil in Ordnung zu bringen. Der größte Teil der schwebenden Staatsschuld ist konsolidiert. Unser jährliches Budget zeigt immer weniger Defizit. Die spanische Macht in Marokko ist befestigt.

Die gefährliche Bewegung in der Arbeiterschaft ist zum größten Teil liquidiert. Primo de Rivera ist aber keineswegs ein Feind der Arbeiterklasse. Er hat viel Verständnis für die berechtigten Ansprüche der Arbeiter. Er hat Maßnahmen gegen die Teuerung ergriffen, die Unheil bringende Tätigkeit der Schieber gehemmt, verhandelt oft mit Vertretern der Arbeiterklasse und hat Industrieunternehmungen, die vor der Stillegung standen, mit staatlichen Subventionen geholfen. Der Diktator fördert den Ackerbau und die Landwirtschaft und versucht, moderne Methoden — Bewässerung und Elektrifizierung — in der sonst sehr primitiven spanischen Landwirtschaft einzuführen. Jetzt beschäftigt er sich mit dem Plan einer Einkommensteuer. Die spanischen Granden fragen sich mit empörten Gesichtern, ob nicht der Weltuntergang unmittelbar bevorstehe. So etwas wie eine Einkommensteuer können sich spanische Aristokraten garnicht vorstellen. Bei den Stierkämpfen hat er eine Neuerung eingeführt, die seinerzeit viel Empörung hervorgerufen hat — die Pferde werden durch einen leichten Panzer geschützt. Die Spanier verlangen aber Blut in der Arena. Sonst verliert der Stierkampf jede Bedeutung. Noch eine wichtige Neuerung im spanischen Leben verdanken wir dem Diktator — er hat das Fluchen und Schimpfen auf den Straßen unter strenger Strafe verboten. Will ein Spanier auf der Straße schimpfen, so macht er den Mund auf, zögert aber, bedeckt den Mund mit der Hand, und flüstert die gräßlichsten Flüche leise vor sich hin. Als Primo bei den spanischen Truppen in Marokko weilte, schickte er dem Erzbischof von Toledo ein Telegramm, in dem er ihm mitteilte, daß er keinen einzigen Fluch bei den Soldaten gehört hat. Die Versammlungen im spanischen Parlament (Cortes) waren immer sehr langweilig. Jeder Redner hielt es für seine Pflicht, mindestens zwei Stunden zu reden. Mindestens nach einer halben Stunde hörte man im Saale lautes Schnarchen. Die Deputierten schliefen, die Köpfe auf die Hände gestützt. Nun ist die Redelänge auf höchstens 20 Minuten festgesetzt. Spricht einer länger, so wird die Glocke solange geläutet, bis er aufhört.

Vor einiger Zeit hat der Diktator mehrere Volksschullehrer wegen Auflehnung gegen die Staatsgewalt verabschiedet und sie durch loyale Unteroffiziere ersetzt. Kurze Zeit darauf erhielt Primo die Mitteilung des Kultusministeriums, daß die braven Lehrer weder lesen noch schreiben konnten. „Das hat gar nichts zu sagen", erklärte der Diktator. „Sie sollen es eben in zwei Monaten lernen." Der Diktator hat den spanischen Frauen das Wahlrecht eingeräumt. Eine Frau sitzt in der spanischen Nationalversammlung, eine andere im Madrider Magistrat — für spanische Begriffe eine unerhörte Zumutung. Wenn Primo gut gelaunt ist, sagt er: „Ich spiele lieber Karten und sitze in der Nähe einer schönen Frau, als daß ich mich mit Staatsgeschäften abquäle."

Es war inzwischen spät geworden. Die Gäste verabschiedeten sich, ich verließ das Palais, um einige Kenntnisse bereichert.

M. Galkin.

Der Einfluß des germanischen und römischen Rechts auf die slawischen Rechte.*)

Von Prof. Dr. jur. et phil. **Heinrich Felix Schmid**, Universität Graz.

Die Bedeutung der fremden Einflüsse für die Entwicklung des slawischen Rechts ist in der Forschung sehr verschieden beurteilt worden: anfangs überschätzt, ist sie dann zeitweise stark unterschätzt oder aber in ihrem Kulturwert verkannt worden. Erst die Forschung der letzten Jahrzehnte hat — wenn auch noch nicht in vollem Umfang — die Grundlagen für eine objektive Beurteilung geschaffen. Als Faktoren der Beeinflussung kommen — abgesehen von der Bedeutung des kanonischen Rechts der katholischen wie der orthodoxen Kirche für die kirchliche Rechtsgeschichte der Slawenwelt — in erster Linie das germanische und das römische Recht in Betracht.

Die ältesten Berührungen zwischen germanischem und ostslawischem Recht gehören noch der urslawischen Zeit (bis zum 6. Jahrh. n. Chr.) an: die Entlehnungen germanischer Rechtsbegriffe, die sie möglicherweise zur Folge hatten, sind nur terminologisch faßbar. Greifbarer ist der Einfluß der fränkischen Rechtsordnung und der von ihr anerkannten deutschen Stammesrechte seit dem 8. Jahrhundert (ostfränkisches Recht bei den Main- und Regnitzwenden, bayerisches bei den Slowenen, deren ererbte Wirtschafts- und Sozialverfassung aber zunächst bestehen bleibt; wann und wie hat sie sich der deutschen angeglichen?). Hofstaat und Landesverwaltung werden von Kroaten, Tschechen, Polen und Magyaren bei ihrer staatlichen Konsolidierung im 9.—11. Jahrhundert teilweise nach fränkischem Muster organisiert. Weit eingreifender ist die Expansion deutscher Rechtsordnung im Zusammenhang mit der großen Kolonisationsbewegung seit dem 12. Jahrhundert; die westlichen Vorposten des Slawentums in Thüringen und Ostsachsen waren schon früher dem deutschen Staatsleben eingegliedert worden, bewahren aber auf lange Zeit eigene Züge in der wirtschaftlichen und sozialen Organisation; im Sorbenland war es schon seit dem 10. Jahrhundert zu einem Nebeneinanderleben deutschen und slawischen Rechts gekommen. In der Hauptbewegung lassen sich vier Gruppen von Vorgängen unterscheiden: 1. Entstehung neuer deutscher Territorien auf slawischem bzw. slawischem und baltischem Boden (namentlich Brandenburg und der Deutschordensstaat), in denen Spuren vordeutscher Rechtsordnung im allgemeinen nur als Kulturrest im Leben der Überbleibsel slawischer und baltischer Bevölkerung erhalten bleiben; 2. Germanisierung ursprünglich slawischer Nationalstaaten: ist es hier zu einer Absorption des slawischen Rechts durch das deutsche oder zu einer Fusion beider Rechtsordnungen gekommen? 3. Durchsetzung weiterer Räume, zu deren ethnischer Germanisierung es nicht oder nur in den Randgebieten kommt, mit deutschrechtlichen Inseln (Städten, Dörfern, Bergmannssiedlungen): sie erfolgt im ganzen Bereiche des tschechischen, slowakischen, polnischen, kaschubischen, magyarischen Siedlungsgebiets, in wichtigen Teilen des ukrainischen und weißrussischen, vereinzelt auch auf kroatischem, serbischem und rumänischem Boden und bereitet vor 4. die Umgestaltung der Sozial- und Wirtschaftsverfassung nach deutschem Muster, die in den Ländern der böhmischen Krone und in Polen durchgeführt, zu der in Ungarn jedenfalls angesetzt wird. Der böhmische und polnische Ständestaat des späteren Mittelalters mit seiner Rechtsordnung ist das Ergebnis dieser Entwicklung; ob auch der ungarische? Die Rechtsordnung des Ständestaats dringt von Polen her im 15. und 16. Jahrhundert im (ethnisch größtenteils ostslawischen) Litauischen Reiche ein — dessen Verwaltungsorganisation schon vorher Einflüssen aus dem Deutschordensstaat ausgesetzt gewesen war — und beeinflußt von dort aus entscheidend die Bildung des russischen Reichsrechts im 17. und 18. Jahrhundert. Nach Durchführung dieser Umgestaltung haben die deutschrechtlichen Inseln ihre Aufgabe erfüllt, und es kommt jetzt zu bedeutsamen Rechtsfusionen. Von der Bedeutung des neuzeitlichen österreichischen, preußischen, reichsdeutschen Rechts für die Rechtsentwicklung der slawischen Länder der Gegenwart sehen wir ab. Oberflächlich ist wahrscheinlich der Einfluß nordgermanischen Rechts (im Rußland der Warägerzeit, in Pommern und Rügen vor der Germanisation), deutlich sind Spuren der Entwicklung der langobardischen Rechtsordnung Oberitaliens (bei den Friauler Slowenen, im Recht der Küstenstädte Istriens und Dalmatiens, bei den Nordalbanern und schließlich, nach den neuesten Forschungen, im altpolnischen Prozeß).

Römisches Munizipalrecht erhält sich in den Küstenstädten Istriens, Dalmatiens, wahrscheinlich auch Albaniens. Noch nicht geklärt ist seine Auswirkung auf das slawische Hinterland, namentlich auf die serbische Gesetzgebung des Mittelalters. Seit dem späteren Mittelalter setzt die Ausbreitung römisch-rechtlicher Lehren durch den gelehrten Juristenstand, parallel mit der entsprechenden Erscheinung auf deutschem Boden, ein: sie beeinflußt namentlich die Fassung der Rechtsquellen auf westslawischem, magyarischem und kroatischem Boden — ohne daß es, außerhalb der Länder der böhmischen Krone nach der Angleichung ihrer Rechtsordnung an die in den deutschen Erbländern der Habsburger herrschende im 17. Jahrhundert, zu einer wirklichen Rezeption des römischen Rechts in diesen Gebieten gekommen wäre —, macht sich aber im 17. Jahrhundert auch auf rumänischem, noch später auch auf ost- und südslawischem Boden bemerkbar. Wichtiger ist der Einfluß des byzantinischen Rechts auf das slawische und rumänische: seine Vermittler sind die Staatsgewalt und die orthodoxe Kirche. Bulgaren, Serben und Rumänen gestalten Hofstaat und Landesverwaltung, Gesetzgebung und Urkundenwesen großenteils nach byzantinischem Muster, die Kirche übernimmt, auch auf ostslawischem Boden, mit der kirchlichen wichtige Teile der weltlichen byzantinischen Gesetzgebung. Umstritten ist noch die Frage, ob ihre Normen außerhalb des Bereiches der geistlichen und der kirchlichen (patrimonialen) Gerichtsbarkeit in größerem Umfange wirksam geworden sind. Zu einer Absorption des heimischen Rechts durch das byzantinische ist es jedenfalls auch bei den am stärksten seinem Einfluß ausgesetzten orthodoxen Südslawen nicht gekommen: nach der Beseitigung bzw. Zurückdrängung der ihn vermittelnden Faktoren durch die türkische Eroberung lebt das heimische Recht voll wieder auf.

*) Aus einem auf der ersten Tagung deutscher Rechtshistoriker in Heidelberg am 10. Juni 1927 gehaltenen Vortrag über „Probleme der slawischen Rechtsgeschichte", der demnächst vollständig und durch Literatenangaben ergänzt in den „Jahrbüchern für Kultur und Geschichte der Slawen" des Osteuropa-Instituts in Breslau zum Abdruck gelangen soll.

Hoover — Huber.

Ist Hoover deutscher Abstammung?

In der „Newyork Times" streiten sich Einsender darum, ob der Präsidentschaftskandidat der Republikanischen Partei, der Handelssekretär **Hoover**, holländischer oder deutscher Abkunft sei. Dazu ergriff Grace Julian Clarke aus Indianapolis das Wort; er bezeichnet sich als direkten Nachkommen des Quäkers Andrew Hoover, der seinerzeit in Maryland wohnte und von dem auch der Präsidentschaftskandidat abstammt. Er schreibt, daß in dem Indianazweig der Familie die Überlieferung lebt, daß dieser Andrew Hoover aus Deutschland kam; dabei bezieht er sich auf eine Denkschrift des Richters David Hoover aus dem Jahre 1854. Darin heißt es, daß „mein Großvater Andrew Hoover als Junge aus Deutschland einwanderte, Margaret Fouts in Pennsylvania heiratete und sich am Pipe Creek in Maryland niederließ; dort wurde mein Vater (ebenfalls Andrew Hoover) geboren und begab sich von dort, vor jetzt 100 Jahren, nach Nord-Carolina, damals ein neues Land. Er hinterließ acht Söhne und fünf Töchter, die sämtlich große Familien hatten. Ihre Nachkommen sind in der Mehrzahl im Westen des Landes zerstreut."

Im Besitz des jetzigen Andrew Hoover in Richmond (Ind.) befindet sich ein Dokument, das die Unterschrift von Andrew und seiner Frau Margaret trägt, worin dieser sich mit „Andreas Huber" unterzeichnet. Andrew, der Vater von Richter David Hoover, war das zweite Kind von Andreas Huber von Pipe Creek und ein älterer Bruder von John, dem Ur-Ur-Großvater des jetzigen Präsidentschaftskandidaten. Andreas Huber verzog um das Jahr 1754 von Maryland nach Nord-Carolina, nachdem er laut Überlieferung etwa 14 Jahre in Maryland gewohnt hatte. Jedenfalls muß er vor dem Jahre 1740 eingewandert sein, da sein Sohn Andrew, der Vater des obengenannten Richters David Hoover, 1751 geboren wurde und ein älterer Bruder, Jonas, diesem vorangegangen war.

Die Eisenbahnkatastrophe bei München.

Nicht Entgleisung, sondern Auffahren die Ursache

Wir berichteten bereits gestern über eine furchtbare Eisenbahnkatastrophe bei München, bei der 10 Personen den Tod gefunden haben. Nach den neuesten Feststellungen hat sich die Katastrophe wie folgt ereignet: Am Sonntag kam der Vorzug des Verwaltungs-Sonderzuges 52 842 München—Augsburg—Nürnberg etwa 21 Uhr 30 Minuten bei der Ausfahrt aus München-Hauptbahnhof zwischen Hackerbrücke und Donnersberger Brücke infolge Ziehens der Notbremse in einem Abteil des Zuges zum Halten. Während Lokomotivführer und Zugführer zur Feststellung der Ursache des Notsignals den Zug entlang gingen, fuhr der nachfolgende Stammzug 52 841 auf das Zugende auf und schob dessen beide letzten Wagen ineinander.

Auf die um 21.37 Uhr eingegangene Meldung des Unfalles traf der Hilfszug um 21.50 Uhr, also nach 20 Minuten auf der Unfallstelle ein und es wurden sofort Versuche unternommen, unter Ansetzung von Schneidebrennern die eingeklemmten Reisenden aus den zertrümmerten Wagen zu befreien. Die hierbei entstandenen Brandstellen konnten durch die bahnseitig eingesetzten Löschmittel immer wieder gelöscht werden. Inzwischen war aber im Schlußwagen des Vorzuges in einem Abteil 1. Klasse **Feuer** ausgebrochen, das auch den vorletzten Wagen erfaßte. Aus dem benachbarten D-Zuge wurden sofort ca. 20 Handfeuerlöscher entnommen und außerdem eine Schlauchleitung an die Feuerspritze des Hilfszuges angelegt. So gelang es bis zum Eintreffen der Feuerwehr, das Feuer niederzuhalten und auf seinen Herd zu beschränken, auch einige Reisende aus den brennenden Wagen zu retten. Die Münchener städtische Feuerwehr löschte den Brand um etwa 22.30 Uhr ab. Aus den ausgebrannten Wagen wurden dann neun Leichen geborgen, die fast alle völlig verkohlt waren.

Die Verluste an polnischer Wintersaat

sind aus einer Zusammenstellung ersichtlich, die von der polnischen amtlichen Statistik soeben veröffentlicht wird. Danach gingen von der Winterroggenaussaat des Jahres 1927/8, die sich auf 5 077 100 Hektar (gegenüber 5 014 000 Hektar im Jahre 1926/7) erstreckte, 11,1 Prozent verloren, während die Verluste im Vorjahre sich nur auf 2,6 Prozent bezifferten. Es sind also noch 4 512 900 Hektar (gegenüber 4 882 300 Hektar), d. h. rund 370 000 Hektar weniger als im Vorjahre verblieben. Nimmt man für den Hektar den letztjährigen Durchschnittsertrag von 11,6 Dz. an, so ist mit einem Ernteausfall von rund 4 300 000 Dz. bzw. 430 000 To. zu rechnen. — Ähnlich groß, wenn auch nicht ganz so beträchtlich, sind die Verluste bei Winterweizen. Angebaut waren 1 089 900 (gegenüber 1 068 000) Hektar, von denen nur 990 200 (gegenüber 1 055 500) Hektar verblieben sind, so daß die Einbußen sich auf 9,1 Prozent (gegenüber 1,2 Prozent) belaufen. Es sind danach rund 100 000 Hektar Anbaufläche verloren gegangen, die, wenn man den letztjährigen Hektar-Durchschnittsertrag von 13 Dz. zugrunde legt, 1 300 000 Dz. bzw. 130 000 To. Verlust bedeuten. — Die ursprüngliche Anbaufläche für Wintergerste hat mit 25 600 Hektar im Vergleich zum Vorjahr keine Veränderung erfahren, ist aber bei achtprozentigem Verlust auf 23 600 Hektar gesunken, wogegen 1926/7 nach nur 0,4prozentiger Verminderung noch 25 500 Hektar zu verzeichnen waren.

Unterzieht man die einzelnen Wojewodschaften einer näheren Betrachtung, so hat bei Roggen ein großer Teil das durchschnittliche Verlustmaß noch überschritten. Am schwersten gelitten hat die Woj. Lemberg, die 16,6 Prozent ihrer Anbaufläche eingebüßt hat und jetzt 223 200 Hektar besitzt. Es folgen die Woj. Tarnopol und Warschau mit 15,6 bzw. 15.5 Prozent Verlust (jetzt 136 800 bzw. 506 300 Hektar), schließlich Kielce mit 13,9 Prozent (jetzt 343 000 Hektar), Lublin mit 13,7 Prozent (jetzt 383 200 Hektar), Stanislawow mit 11,4 Prozent (jetzt 61 900 Hektar), Lodz mit 11 Prozent (jetzt 388 700 Hektar), Nowogrodek mit 10,3 Prozent (jetzt 223 900 Hektar), Posen mit 10,2 Prozent (jetzt 536 400 Hektar), Bialystok mit 9,4 Prozent (jetzt 357 300 Hektar), Krakau mit 9,3 Prozent (jetzt 157 500 Hektar), Pomorze (ehem. Westpreußen) mit 8,9 Prozent (jetzt 249 600 Hektar), Wolhynien mit 7,4 Prozent (jetzt 342 600 Hektar), Polesien mit 6,5 Prozent (jetzt 193 700 Hektar), Schlesien mit 6 Prozent (jetzt 45 100 Hektar), Wilna mit 5,6 Prozent (jetzt 363 700 Hektar). — Hinsichtlich Weizen sind die stärksten Einbußen in der Woj. Tarnopol festzustellen, die bei 15,6 Prozent Verlust jetzt noch 112 500 Hektar Anbaufläche aufweist. Es folgen Lemberg mit 12,8 Prozent (jetzt 128 100 Hektar), Wolhynien mit 11,4 Prozent (jetzt 95 400 Hektar), Stanislawow mit 10,9 Prozent (jetzt 39 500 Hektar), Lublin mit 8 Prozent (jetzt 139 200 Hektar), Warschau mit 8 Prozent (jetzt 107 300 Hektar), Nowogrodek mit 7,7 Prozent (jetzt 5 800 Hektar), Kielce mit 6,9 Prozent, (jetzt 84 100 Hektar), Bialystok mit 6,6 Prozent (jetzt 23 700 Hektar), Pomorze mit 6,3 Prozent (jetzt 25 400 Hektar), Posen mit 5,1 Prozent (jetzt 64 600 Hektar), Krakau mit 4,8 Prozent (jetzt 85 900 Hektar), Lodz mit 4,3 Prozent (jetzt 58 900 Hektar), Wilna mit 3,9 Prozent (jetzt 7 900 Hektar), Polesien mit 3,9 Prozent (jetzt 4 900 Hektar), Schlesien mit 3,9 Prozent (jetzt 7 000 Hektar. — Die an sich nicht große Anbaufläche für Wintergerste (die gesamte Gerstenanbaufläche belief sich 1927 auf 1 239 000 Hektar) entfällt mit 12 200 Hektar fast zur Hälfte auf die Woj. Posen. Verloren gingen hier 11,5 Prozent, sodaß noch 10 800 Hektar verblieben sind. Unter den übrigen Wojewodschaften ist als Wintergerste-Anbaugebiet bemerkenswert Lemberg, wo nach Verlust von 5,5 Prozent noch 6 200 Hektar vorhanden sind.

Hinsichtlich der Lage der verschiedenen Brotgetreide-Anbaugebiete sind bei Roggen die Verluste am größten im Zentralrevier Warschau und in den südlichen Wojewodschaften Lemberg und Tarnopol; bei Weizen in den südlichen Woj. Wolhynien, Tarnopol und Stanislawow. Relativ am geringsten sind die Roggen-Einbußen im Norden (Wilna), Osten (Polesien und Wolhynien) und Südwesten (Schlesien) bzw. die Weizen-Verluste in Wilna, Polesien und Schlesien.

Starke Zunahme des deutschen Luftverkehrs.

Die deutsche Verkehrsfliegerei im Jahre 1927.

Die technische Seite des Fliegens geht einer immer größeren Vollendung entgegen, aber die Frage der Rentabilität des Luftverkehrs ist noch nicht gelöst. Doch auch hier sind erfreuliche Fortschritte zu verzeichnen, die für die Zukunft günstige Aussichten versprechen. Der deutsche Luftverkehr hat im Jahre 1927 einen kräftigen Aufschwung genommen; die Leistungen des Vorjahres konnten auf fast allen Gebieten um nahezu 50 Prozent überboten werden. Die Zahl der geflogenen Kilometer, der beförderten Passagiere, des Frachtgutes, die Zahl der zur Verfügung stehenden Verkehrsflugzeuge, überall wurden die Leistungen des Vorjahres übertroffen. Sehr groß war die Zunahme des Frachtgutverkehres, eine besonders erfreuliche Erscheinung deshalb, weil dieser stark zurückgeblieben war und von ihm die Rentabilität stark abhängig ist. Im Gegensatz zu Amerika und Frankreich, wo der Postverkehr überwiegt und die Hauptstütze der Einnahmen ist, ist in Deutschland der Passagierdienst im Vordergrunde. Durch den weiteren Ausbau des Postverkehrs können die Einnahmen beträchtlich gesteigert werden. Trotzdem kann selbstverständlich in absehbarer Zeit von einer Rentabilität des Luftverkehrs nicht gesprochen werden. Die Raumausnutzung durch Fluggäste und durch Frachtgut bleibt noch zu gering, um einen wirtschaftlichen Betrieb zu ermöglichen.

Deutschland ist dank seiner günstigen verkehrsgeographischen Lage zum

führenden Luftfahrtstaat in Europa

geworden. Mit allen Staaten außer Polen ist ein Luftverkehrsabkommen geschlossen, sodaß jetzt von Deutschland aus alle wichtigen europäischen Plätze auf dem Luftfahrwege erreicht werden können. Das Abkommen mit Polen hängt von dem Zustandekommen eines deutsch-polnischen Handelsvertrages ab. Durch dieses sonst lückenlose internationale Flugverkehrnetz wurde der Passagierdienst stark gefördert. Aber auch das deutsche Streckennetz hat eine beträchtliche Ausdehnung und Verdichtung erfahren. Es konnte von 20 408 Kilometern im Jahre 1926 auf 26 300 Kilometer im Jahre 1927 gesteigert werden. Es wurden über Deutschland von deutschen Flugzeugen fast zehn Millionen Kilometer geflogen gegen 6,5 Millionen Kilometer im Vorjahre. Vorgesehen waren 29 473 Flugfahrten, von denen 26 659 zur Ausführung gelangten. In den Winter- und Herbstmonaten ist erklärlicherweise die Differenz zwischen fahrplanmäßigen Flügen und zur Ausführung gelangenden am größten. Ebenso ist die Frequenz der Flugzeuge in den Sommermonaten am höchsten.

Die Gesamtzahl der von der Lufthansa beförderten Personen ist von 56 268 im Jahre 1926 auf 102 681 im Jahre 1927 gestiegen. Die Zunahme beträgt also 82 Prozent. Noch stärker ist die Beförderung der Gütermenge gestiegen. Sie hat sich mehr als verdoppelt. Es werden bereits fünf reine Zeitungsstrecken beflogen und seit August 1927 eine reine Poststrecke (Berlin—Frankfurt a. M.). Die Zahl der Flugzeuge erhöhte sich von 120 auf 140. Neben der Zunahme des Verkehrs auf den internationalen Strecken und neben der erhöhten Inanspruchnahme des Bäderdienstes durch das Publikum war ausschlaggebend für die Zunahme des Verkehrs die Steigerung des Verkehrs zwischen den großen Flughäfen innerhalb Deutschlands. An der Spitze, was den Umfang des Personen- und Frachtgüterverkehrs betrifft, steht Berlin. Es folgen im weiteren Abstande München, Köln, Hamburg, Halle/Leipzig, Frankfurt a. M., Stuttgart. Gegenüber dem Vorjahre hat sich besonders der Flughafen Hannover entwickelt, während Bremen zurückgegangen ist. Für das laufende Jahr wird eine weitere Aufwärtsentwicklung erwartet. D. O.

Italienische Bevölkerungspolitik.

Mit welchen Ergebnissen der Bevölkerungspolitik die italienische Regierung rechnen zu können glaubt, geht aus einer kürzlich gehaltenen Rede Mussolinis hervor, in der er der Hoffnung Ausdruck gab, daß die Bevölkerung Italiens, die jetzt 41 Millionen Einwohner zähle, bald auf 60 Millionen Einwohner angewachsen sein werde. Diese Zunahme werde nicht nur durch die Einschränkung der Auswanderung, sondern auch durch die Fürsorge für die kopfreichen Familien zu erzielen sein. Die Eltern eines jeden männlichen Neugeborenen sollen 500 Lire, Familien von zwei und mehr Kindern ein besonderes Geschenk von 400 Lire erhalten. In der faszistischen Presse werden diese Kosten als eine Ermunterung für alle Familien, deren Kopfzahl noch nicht entsprechend hoch ist, angesehen. Die Regierung führt als Rechtfertigung für diese Politik, wie einem kürzlich in der Deputiertenkammer verteilten Memorandum zu entnehmen ist, drei Gründe an, nämlich, daß größere Familien eine größere Energie und Aktivität im Lebenskampf bedeuten, ferner, daß eine größere Bevölkerung eine Steigerung des Nationalbewußtseins hervorrufe, und schließlich, daß eine stetig wachsende Bevölkerung das beste Instrument zur Geltendmachung und Verteilung der eigenen Bedürfnisse darstelle. Das Memorandum stellt weiter fest, daß 10 Millionen Italiener außerhalb des Königreichs wohnen, die nach und nach in engere Beziehung zu ihrem Heimatlande gebracht werden müssen. Dies soll durch entsprechende Organisation im Auslande und durch Ermöglichung von Besuchen des Heimatlandes erreicht werden. Dr. O. S.

Das Vertragssystem Vorderasiens.

Von Arthur Zmarzly.

In Angora, der Hauptstadt des neuen Türkischen Reiches, sitzen Männer, die den orientalischen Fatalismus abgeschworen haben und klare, eindeutige Ziele verfolgen. Die Niederlage im Weltkriege gab wohl den äußeren Anstoß zur Durchsetzung des Reformwillens, aber schon im alten Reiche Abdul Hamids lockerten die Ideen der abendländischen Zivilisation die tausendjährige Starrheit der islamitischen Welt. Der türkische Sieg über Griechenland stärkte das Vertrauen. Heute finden wir eine Türkei, die trotz großer Gebietsverluste und wirtschaftlicher Schwierigkeiten, unter stärkstem englischen Druck stehend, auch außenpolitisch um neue Geltung ringt. Die Politik der vorderasiatischen Länder konzentriert sich deutlich sichtbar um ihren natürlichen Mittelpunkt: die Hauptstadt des neuen türkischen Reiches. Der italienisch-türkische Nichtangriffs-, Neutralitäts- und Schiedsvertrag, der am 30. Mai in Rom unterzeichnet wurde, schließt einen Teil des Vertragssystems ein, der Vorderasien mit Europa verbindet und dessen Bedeutung über die Interessen der Mittelmeerländer hinausgreift.

Das vorderasiatische Vertragssystem, dessen Fäden in Angora zusammenlaufen, zeigt eine bemerkenswert schnelle Entwicklung. Sie ist auf zwei Ursachen zurückzuführen: Auf die Gewaltpolitik der Ententemächte im nahen Orient und den englisch-russischen Gegensatz. Im Jahre 1921, während des türkischen Freiheitskampfes, kamen zwischen der Türkei, Persien und Afghanistan Verträge zustande, die eine gemeinsame Abwehr bezweckten und in dem Zusammengehen mit Sowjetrußland gipfelten. Diese Abkommen verloren jedoch zeitlich an Bedeutung durch den Lausanner Friedensschluß, die Aufhebung der englisch-persischen Verträge vom August 1919 und infolge der Anerkennung der afghanischen Unabhängigkeit durch England 1921. Erst als England von der Türkei den Mossulkontrakt erzwang und der englisch-russische Gegensatz sich verschärfte, lebten die Verträge wieder auf und führten zu neuen Bindungen dieser drei Länder an die Sowjetunion. Die Anlehnung an Moskau sollte aber nur Rückendeckung bieten, die Möglichkeit, sich ungestörter politisch und militärisch zusammenzuschließen. Im Hintergrunde stand die den eigenen Absichten und Interessen dienende Politik, die Unabhängigkeit von England und Rußland. Die Verträge vom April 1926 und November 1927 zwischen der Türkei und Persien, sowie zwischen diesen und Afghanistan waren dazu bestimmt, die Staaten den Londoner und Moskauer Bestrebungen zu entziehen, die darauf hinausgingen, mit allen Mitteln jene westasiatischen Länder auf ihre Seite zu ziehen und sie zu Werkzeugen ihrer Politik zu machen. Dieses horizontale Vertragssystem sollte gleichzeitig als Gegengewicht gegen das vertikale, mit der Sowjetunion abgeschlossene dienen und London nahelegen, sich mit den vorderasiatischen Staaten auf der gleichen Basis zu verständigen, wie es Moskau getan hatte. Das Vertragswerk entsprach nicht ganz dem großen Gedanken, von dem es ausging, denn es erschöpfte sich in reinen Freundschafts- und Neutralitätsabkommen, welche die bestehenden Streitigkeiten untereinander regeln und jedes Land verpflichten, an keiner Mächteverbindung teilzunehmen, die dem anderen Schaden zufügen könnte.

Die Notversicherung ist inzwischen weiter ausgebaut worden. Der Köng von Afghanistan besuchte auf seiner Reise auch Angora, wo am 27. Mai d. J. ein neuer türkisch-afghanischer Vertrag unterzeichnet wurde. Dieses Abkommen erweitert das vorderasiatische Vertragssystem, denn es trägt den Charakter eines regelrechten Bündnisses. Es sieht eine gemeinsame Abwehr gegen feindselige Handlungen von dritter Seite vor und verpflichtet weiterhin die Türkei, den Afghanen Sachverständige zur Organisation des Heeres, des Unterrichtswesens und der Justiz zu stellen. Diese Bestimmungen fehlen bisher noch in den Verträgen dieser beiden Länder mit Persien. An die Europareise Amanullahs sind auch in Deutschland mancherlei überflüssige Scherze geknüpft worden, weil man immer wieder in den Fehler verfällt, asiatische Verhältnisse rein oberflächlich mit europäischen Maßstäben zu messen. Die Rolle, die Afghanistan in der vorderasiatischen Politik spielt, darf jedenfalls nicht unterschätzt werden. Besonders wertvoll kann das Land als Partner in einem größeren Vertragssystem sein. Das ist in London und auch in Moskau bekannt, und Amanullah bewies diplomatisches Geschick, als er hier wie dort jeder engeren Bindung über die bestehenden Verträge hinaus geschickt auswich. In Angora zog er dann das Fazit seiner Europareise. Der neue türkisch-afghanische Vertrag beweist vor allen Dingen, wie die Türkei in Vorderasien zur politischen und militärischen Vormacht heranwächst und in die Stellung rückt, die bis vor kurzem noch in gewissem Grade die Sowjetunion einnahm. Das kommt besonders klar dadurch zum Ausdruck, daß Afghanistan soeben seinen russischen Militärinstrukteur entlassen hat.

Nach dem Besuche Amanullahs erwartet Angora den Schah von Persien. Die türkisch-persischen Verhandlungen über die Grenzregulierung stehen kurz vor dem Abschluß, so daß einem Bündnisvertrage, ähnlich dem mit Afghanistan abgeschlossenen, nichts mehr im Wege ist. Inzwischen hat sich auch König Feisal von Mesopotamien in Angora angemeldet. Der Herrscher des Irak trägt schon lange den Wunsch, in engere Fühlung mit den Staatsmännern der neuen Türkei zu treten. In nicht ferner Zeit dürften einige große Fragen in Vorderasien akut werden, da England sich ernsthaft mit dem Gedanken eines Orient-Locarno trägt. In Angora findet sich deshalb alles zusammen, was an London Forderungen zu stellen hat. Alle hoffen, durch engeren Zusammenschluß größere Zugeständnisse zu erreichen. Auch Ägypten sondiert in Angora in ähnlichem Sinne.

Was ein Polizeikommissar erzählt . .

Warschau, 13. Juli. Dieser Tage fand vor einem Warschauer Friedensgericht ein sensationeller Prozeß statt, dessen Verlauf einen bemerkenswerten Einblick in düstere politische Intriguen und politisches Denunziantentum gewährte.

Auf der Anklagebank saß, wie der „Nowy Dziennik“ berichtet, der frühere Kommissar der Warschauer Geheimpolizei und jetzige Grenzschutzkommissar Eugen Piotrowski. Der Anklageakt wirft dem Angeklagten auf Grund von Denunziationen des bekannten Generals Bulak-Balachowicz vor, daß er die Regierung und Marschall Pilsudski beleidigt habe.

Aus der großen Zahl von Zeugen wurde als erster der Hauptzeuge Balachowicz vernommen. Balachowicz gab an, daß ihm der Angeklagte während eines gemeinsam verbrachten Urlaubsaufenthaltes in einer polnischen Sommerfrische erzählt habe, die Warschauer Kriminalabteilung hätte durch Vermittlung des Spitzels Kotula ein Bombenattentat auf das staatliche graphische Institut inspiriert und sodann während einer Polizeistreife den Spitzel niedergeschossen, um auf diese Weise alle Spuren zu verwischen. Der Angeklagte habe außerdem gesagt, daß die wegen Spionage angeklagte Frau Marko, die die Tätigkeit der Offiziere der militärischen Defensive ans Tageslicht bringen wollte, auf Befehl des Majors Grudzinski „beseitigt“ worden sei.

Aus den Aussagen der weiteren Zeugen ging hervor, daß der Hauptzeuge Balachowicz den angeklagten Kommissar nur aus persönlicher Gehässigkeit denunziert hatte. Der Verteidiger des Angeklagten wies auf zahlreiche Intriguen des Generals hin, gegen den einige Prozesse in der Schwebe sind und verlangte nicht nur den Freispruch des Angeklagten, sondern auch seine Satisfaktion.

Die Äußerungen des Angeklagten selbst brachten sensationelle Einzelheiten über das Warschauer Spitzel- und Denunziantenwesen. Der Kommissar erzählte, daß im Jahre 1925 während seiner Tätigkeit als Leiter der Warschauer politischen Polizei die damals herrschende Witosregierung von ihm verlangt habe, **daß er Marschall Pilsudski bespitzeln und gegen den Marschall einen Anklageakt ausarbeiten solle, um die Möglichkeit zu haben, Pilsudski verhaften zu lassen.** Ferner wurde von dem Kommissar verlangt, daß er aus General Dreszer einen „Kommunisten“ machen solle, damit dieser arretiert werden könnte. Der Angeklagte habe diese Ansinnen abgelehnt und sei von seinem Amte als Leiter der politischen Polizei zurückgetreten.

Das Gericht fällte einen Freispruch. Der freigesprochene Kommissar wird gegen den General Bulak-Balachowicz die Verleumdungsklage einbringen. Der Prozeß und insbesondere die sensationellen Enthüllungen des Angeklagten haben in Warschauer politischen Kreisen großes Aufsehen erregt.

Sonderbare Sensationen.

Von Dr. Kurt Pieper.

Erst in den letzten Jahrzehnten ist man dazu übergegangen, die Zeitung als Quelle der Geschichte und Kulturgeschichte ausreichend zu würdigen. Jede Zeitung hat das Glück oder Unglück, in ihrem Hauptteil — das Feuilleton ist erst eine späte französische Erfindung — Belangloses und Nichtiges, Vergängliches und welthistorisch Unberechenbares als gleichwertig zu bringen: der Anfang des nordamerikanischen Befreiungskrieges erscheint als eine Notiz über eine unbedeutende koloniale Zollstreitigkeit, und die französische Revolution beginnt mit einer kurzen Mitteilung von der Absicht des Königs von Frankreich, die Reichsstände einzuberufen.

Das moderne Nachrichtenwesen und die Entwicklung der Technik geben jeder Zeitung einen Charakter von Internationalität, und technische Sensationen nehmen heute einen breiten Raum ein. Ganz anders war dies in vergangenen Jahrhunderten, in denen die schwierigen Verkehrsverhältnisse die Kontrolle von Nachrichten aus entfernten Gegenden nahezu unmöglich machten. Aber man findet unter der Fülle des Unwichtigen auch damals „Sensationen“, die noch heute höchst sonderbar anmuten, und ferner ist die Betrachtung dessen, was man vor zwei, drei Jahrhunderten als Sensation empfand, überaus aufschlußreich für die kulturelle Entwicklung der Menschheit.

Sicherlich spukte die Angst vor der Türkengefahr in den Gemütern, als von jener gräßlichen Himmelserscheinung am 13. Juli 1616 aus Wien berichtet wurde: „Der Mond verwandelte sich zuerst in einen Totenkopf, dann umgab er sich mit einem blauen Ring, dann wurde er zu einer geharnischten Hand, zu einem Türkenkopf, zu einem Löwenkopf, wieder zu einem Totenkopf, und schließlich bedeckte er sich mit einem Krebs!

Ins Phantastische wachsen alle Nachrichten über Exotisches: 1686 wird aus Gent über die Ankunft eines siamesischen Gesandten berichtet, dieser sei „dick und fett; hat einen Kopf, welcher vollkommen dreimal so groß als hiesiger Einwohner Köpfe sei, ist schwarzgelb von Farbe ... Die Füße sind nur halb so groß wie die unsrigen ... Sein Sohn ist ihm sehr gleich, jedoch nicht so groß vom Kopfe ... Es wird in allen Städten, wo er hinkommt, durch Plakate verboten, daß keine schwangeren Frauen ihn beschauen sollen.“

Ans Märchenhafte streifen auch die Nachrichten aus der Türkei, die noch im 18. Jahrhundert für das westliche Europa ein unheimliches und undurchdringliches Wunderland war: erst das Jahr 1731 sah die Einführung der Buchdruckerkunst in Konstantinopel. Hierdurch wurden 6000 Abschreiber brotlos, und man befürchtete einen Aufstand dieser „Arbeitslosen“. — Daß dort noch 1758 der dunkelste Despotismus herrschte, besagt folgende Nachricht: Der Sultan hat bei Todesstrafe verboten, Röcke aus Satin zu tragen, den Turban mit Nesseltuch zu füttern und Tabak auf der Straße zu rauchen.

Im Westen begann inzwischen die „Aufklärung“ zu wirken. Sie fand bekanntlich einen leidenschaftlichen Anhänger in Kaiser Joseph II. Dieser erließ 1784 in Wien eine Verordnung über Begräbnisse, in der es heißt: „daß, weil bei Toten der einzige Zweck die Verwesung sei, solche ganz ohne Kleidung nur in ein Tuch eingewickelt werden sollen, 2. daß man sie zwar in Totenladen legen und darin zu Grabe tragen, aber nicht damit begraben soll ...“ (Der Grund war, daß die Toten vor der Einsargung oft bestohlen und nackt in die Särge gelegt worden waren). Aber schon im nächsten Jahre wurde dieses Dekret wieder aufgehoben (im Schreiben an den Ministerpräsidenten Grafen Kolowrat), da die Begriffe noch so materialisch wären, daß man einen so großen Wert darauf setzte, langsamer zu verfaulen, sei ihm (Joseph II.) wenig daran gelegen, wie sich die Leute wollen begraben lassen. — Mit Riesenschritten breitete der „neue Geist“ sich am Ende des gleichen Jahrhunderts aus. Das Schicksal Ludwigs XVI. wurde natürlich für die damalige Welt eine unerhörte Sensation — aber noch heute erscheint sensationell, was die extremsten Jakobiner mit dem Leichnam des Königs vorzunehmen gedachten: Legendre, ein Schlächter und Mitglied des Jakobinerklubs, schlug vor, man sollte Ludwig XVI. in Stücke hauen, diese einpökeln und jedem Departement eins davon zuschicken, damit es am Fuß des Freiheitsbaumes verbrannt würde.

Auch unter den Nachrichten über Privatangelegenheiten findet sich manches in vergilbten Blättern was noch heute interessiert — und zwar heute vielleicht mehr als damals. Dabei wollen wir eine Nachricht aus Breslau (1634), daß man dort nachts Gespensterprozessionen mit Kerzen und Windlichtern beobachtet habe, ebensowenig zu den einzigartigen Kuriositäten rechnen, wie die Mitteilung, daß 1676 in Auch (Gascogne) ein Knabe mit sieben Köpfen tot geboren wurde. Einzigartig aber ist es sicher, daß man gedörrte Türkenköpfe auf der Leipziger Messe von 1684 anbot, gut verkaufte und überall hin versandte. — Harmloser war es, daß man in Stockholm einer Frau, die bereits sieben Mal verheiratet war, eine achte Heirat mit Rücksicht auf die Bibel verbot. Man weiß nicht, welche Reize diese Dame mit dem starken Männerverbrauch aufweisen konnte ... vielleicht hatte sie jene Kur durchgemacht, die der Bildhauer Goetzel in Augsburg 1790 bekannt gab und die wie eine Vorausnahme Steinachs anmutet. Goetzel teilte nämlich mit, daß er ein Mittel erfunden habe, jedes ältliche Gesicht ohne Schminke, Spiritus und andere Medikamente in einigen Minuten um 15 bis 20 Jahre zu verjüngen.

Einen ganz besonderen Charakter tragen die Mitteilungen alter Zeitungen über technische Erfindungen. Alle die früher erhofften oder tatsächlich verwirklichten Erfindungen sind jedoch so ärmlich neben dem Siegeszug der modernen Technik, daß sie nur durch ihre ausgesprochene Naivität sensationell wirken. Übrigens wurden alle Sensationsmeldungen — Automobil und Luftschiff spuken schon Jahrhunderte voraus! — nach kurzer Zeit immer wieder dementiert. Bemerkenswert sind noch drei „Erfindungen“, die dem Gehirn eines Don Quichote, Cyrano de Bergerac oder Münchhausen entsprungen zu sein scheinen. So erfand 1750 jemand Perücken „aus sauber gezogenen Kupferfäden, die Schnee und Regen aushalten und auch in dem stärksten Winde nichts von ihrer Frisur verlieren“ (Paris 1750). Jedoch haben sich diese wohl ebenso wenig eingebürgert wie eine Maschinerie, die ein Abt bei Chartres 1767 ausklügelte und die dazu dienen sollte, die Kirchenuhren durch den Wind aufziehen zu lassen. Die entsetzliche finanzielle Not in Frankreich kurz vor der Revolution führte endlich einen findigen Kopf dazu, ein Schiff aus Papier zu erfinden. Er verwandte alte Ratsverordnungen zu diesem sonderbaren Gefährt — aber wie ein Symbol der Auflösung des absolutistischen Staates, die drei Jahre später eintrat, wirkt der Bericht, der über den Untergang dieses Machwerkes veröffentlicht wurde: „Das von Papier verfertigte Schiff, das von Havre abgelassen wurde, ist an dem ersten großen Stein gescheitert und in Stücke gegangen. Der ganze Fluß ist mit gedruckten Ratsverordnungen bedeckt, aus denen das Schiff zusammengepappt war.“

Bei bestem Humor.

Als der neue polnische Gesandte in Berlin, Roman Knoll, von seinem Antrittsbesuch beim Reichspräsidenten von Hindenburg zurückgekehrt war, teilte der Berliner Korrespondent des **„Kurjer Poranny"** seinem der Regierung nahestehenden Blatte mit, daß das, was Herr Knoll vom Reichspräsidenten gehört hat, den polnischen Vertreter in Deutschland zu dem „besten Humor" berechtige. „Noch niemals hat", so schreibt der „Kurjer Poranny", „jemand von den verantwortlichen Persönlichkeiten an der Spree derart ausdrucksvolle und unzweideutige Worte über die Notwendigkeit der Wirtschaftsannäherung zwischen Berlin und Warschau gesprochen und noch niemand hat soviel Optimismus über die Aussichten des Abschlusses eines Handelsabkommens zwischen den beiden Staaten an den Tag gelegt, wie der diesmal außergewöhnlich zuvorkommende Feldmarschall und Reichspräsident. Sicher gibt es — wir zitieren immer noch den „Kurjer Poranny" — in Polen niemand, der nicht den Wunsch hätte, daß die Worte Hindenburgs über die Notwendigkeit des Ausgleichs der Gegensätze auch auf anderen Gebieten gehörig verstanden werden würden. . . .

Trotz der so günstigen Ouvertüre zur Erneuerung der Wirtschaftsverhandlungen muß nach Berücksichtigung aller unterirdischen Strömungen der internationalen Politik und jeglicher Untiefen in den inneren Konjunkturen in erster Linie mit der Wahrscheinlichkeit gerechnet werden, daß vorläufig ein sogenanntes „kleines" Handelsabkommen zustande kommt, das nach seinem Inkrafttreten in kürzester Zeit ein weiteres Bett für eine dauernde Wirtschaftsverständigung aushöhlen würde. Der Termin einer solchen Verständigung wäre nicht allzu fern. Für eine solche Eventualität sprechen die Stimmungen in interessierten und offiziellen deutschen Kreisen, sowie die Kenntnis der kardinalen Bedingungen auf unserer Seite, auf die in Warschau niemand je verzichten wird."

Auf deutscher Seite überraschend freundliche „Stimmungen", auf polnischer — kardinale Bedingungen. Herr Knoll hat freilich guten Grund, bei „bestem Humor" zu sein. . . .

*

Der sozialistische Warschauer **„Robotnik"** sieht in der Entscheidung der deutschen Reichsregierung in der Frage der Wiederaufnahme der Wirtschaftsverhandlungen zwischen Deutschland und Polen einen großen Schritt vorwärts auf dem Wege der Verständigung und ist der Meinung, daß es aus allen möglichen Gesichtspunkten die höchste Zeit für die Erreichung eines günstigen Ergebnisses sei. Das sozialistische Organ glaubt, daß die polnische Politik alles tun werde, um die noch bestehenden Schwierigkeiten zu beseitigen und keine neuen Schwierigkeiten zu schaffen. „Es muß", so sagt der „Robotnik" zum Schluß, „endlich auf beiden Seiten der klare und entschiedene Wille vorhanden sein, den schon ins Lächerliche gehenden Wirtschaftskonflikt zu liquidieren."

Keine Freude mehr über Orden.

Durch die polnischen Konsulate in Amerika schickte man im Juni zahlreiche „Verdienstkreuze" an im Auslande lebende Polen. Nach dem Regierungsblatt **„Glos Prawdy"** sandte u. a. der Herausgeber der polnischen Zeitung in Buffalo „Dziennik dla Wszystkich", Ruszkiewicz, den Orden mit der Mitteilung zurück, daß „der Orden durch zu häufiges Verteilen seine Bedeutung verloren habe und das Ansehen Polens verkleinere, statt es zu heben."

Der „Glos Prawdy" bemerkt hierzu, das zu häufige Verteilen sei nur zur Zeit des Herrn Seyda geschehen; manche Ordensempfänger mußte man erst in den Gefängnissen suchen. Die nationaldemokratische Presse dagegen ist der Meinung, daß unter dem Pilsudskiregime (1918—1922 und vom Mai 1926 bis jetzt), die Zahl der Dekorierten fast in demselben Tempo gewachsen ist. Auch in der Etappe. Man staunt z. B. heute mehr über einen Offizier, bei dem man keinen Orden erblickt, als über den, der von oben bis unten behangen ist.

Stellengesuche

Junger Forstmann

23 Jahre alt, evgl., deutsch, **sucht von gleich od. spät. Dauer-Stellung** (verh. od. unverh.)
als Förster, Hilfsförster, Forstaufseher oder Waldwärter.
Äußerst tüchtig in An- und Aufforstungen, Samenzucht, Holznutzung, Jagd, Raubzeugfang, Imkerei und Fischerei. Beste Empfehlungen vorhanden. Gefällige Offerten unter **L. 9772** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Wirtschaftsbeamt.
40 Jahre, verheiratet, mit kleiner Fam., **sucht Stellung** von sofort evtl. später. Offerten erbittet **Wawrzyniak, Łabiszyn n. Notec.** 9638

Tüchtiger, erfahrener
Rechnungsführer und Buchhalter, mit langjähriger Praxis, 30 Jahre alt, beider Landessprach. in Wort und Schrift mächtig, mit Ia Zeugnissen, sucht **Dauerstellung** auf ein. größeren Gute oder im kaufmännischen Betriebe. Offerten unt. **G. 9549** a. d. Geschst. dieser Zeitung erbeten.

Gebildeter, strebsamer
Forstmann
26 J. alt, der deutsch. u. poln. Sprache in Wort und Schrift mächtig, gestützt auf gute Zeugn., **sucht Dauerstellung** vom 15. August- od. später. Gefl. Ang. u. **T. 9714** a. d. Geschst. d. Ztg. erb.

Zahle 300 Zł.
für **Nachweis** ein. gut.
Försterstellung
beim Vertrage aus. Bin gelernter Forstm., 33 J. alt, verh., 14 J. im Forstd., erf. in all. i. Fach schlag. Arb., Jagd, Hundedressur, Buchführg., da langj. Forstsekretär gew., Staatsexamen. Gefl. Off. u. **J. 9677** a. d. G. d. Z. erb.

Junger Mann
24 J. alt, kath., strebs. u. gut. Schütze, a. besserer Fam., Kenntn. i. Wildabziehen, dtsch. u. poln. i. Wort u. Schrift, welch. große Lust zur Landwirtschaft hat, **sucht bessere Stellung** auf größ. Gut od. Försterei. Gefl. Off. unter **F. 4307** a. d. Geschäftsst. d. Zeitg.

Vom 1. 9. d. Js. suche ich eine passende
Stellung.
Bin zuverlässig, nüchtern, energisch, 28 Jahre alt, evgl., der deutschen und polnischen Sprache in Wort und Schrift mächtig, vertraut mit der Führung eines Lagers od. einer Abteilung. Beste Zeugnisse liegen vor. Off. unter **M. 4343** a. d. G. d. Ztg.

Strebsamer
Müllermeister
in allen Zweigen des Müllereifaches erfahr., mit neuzeitl. Masch. sowie allen vork. Arb. vertr., sucht Stellung v. sof. od. spät. Kund.- od. Gesch., Erst. o. All. Off. an **Ziolkowski, Zur. poczta Osie.** 9728

Suche vom 1. 10. Stellung als 9720
Oberschweizer.
Sehr praktisch bei Geburtshilfe u. Kälberaufzucht und auch bekannt mit sämtlichen Krankheiten. Gute Empfehlung ist vorhanden.
Paul Waldach, Chrząstowo, pocz. Nakło, p. Wyrzysk.

Aelterer
Schmiedegeselle 9706
firm in Kutsch- u. Arbeitswagenbau, sucht von sof. Stellg. Off. u. **H. 6678** an Ann.-Exped. **Wallis, Toruń,** erbeten.

Müllergeselle
25 Jahre, nüchtern, zuverlässig, mit neuzeitl. Maschin. vertraut, **sucht** vom 1., 15. oder später **Stellung.** Offert. unt. **A. 9738** a. d. Gschst. d. Z.

Jg. Gärtnergehilfe
sucht von mögl. bald Stellung. Off. u. **L. 4336** a. d. Geschst. d. Ztg. erb.

Suche zum 1. August oder später **dauernde Stellung**
als Bierkutscher
Bin evgl., auch mit der polnisch. Sprache nicht unbekannt, 19 Jahre a. und mit allen Arbeiten vertraut. Gefl. Off. u. **F. 9754** a. d. Geschst. d. Ztg.

Stellung als Hausdame
od. z. Führ. d. Haushalt. s. intell., unabh. Frau, 34 J. a., symp. Erschein., Herzensbild., edl. Char., der poln. Spr. mächtig. Geht auch als Pflegerin od. Gesellschaft. z. altem Herrn od. Dame. Off. an **Else Deutsch, Poznań,** Sniadeckich 4, hochparterre links. 9751

Alleinstehende Frau sucht Stellung als **Stütze**
mit Familienanschluß, 30 zł monatl. Offert. u. **J. 4320** a. d. Geschst. d. Z.

Evangl. **Besitzertochter** sucht Stellung als
Stütze
bei besserer Herrschaft. Off. u. **O. 4350** a. d. G. d. Z.

Jung. evgl. Mädchen, 18 J. alt, sucht z. **1. Aug. d. J.** zw. Erlerng. d. Haush. **Stellung** in. ein. besser. Haush. bei Familienanschluß. Taschengeld nach Vereinbar. Gef. sind zu richt. a. Frau **Kuhlmann, Glugówko,** poczta Przechowo, pow. Swiecie. 9780

Bess. evgl. Mädchen, aus guter Familie, **sucht Lehrstelle als Putzmacherin.** Gefl. Off. bitte zu richt. u. **U. 9717** a. d. Gst. d. Z.

Besitzers-Tochter
19 J. alt, welche schon in Stellung war, **sucht Stellung** v. sof. od. 1. 8.
als bess. Mädchen
auf größ. Gut, Stadt w. bevorzugt. Zeugn. vorhanden. Angeb. u. **N. 9781** an d. Gst. d. Ztg.

Offene Stellen

Suche für Brennereigut von sofort oder 1. August jüng., evang.
Beamten.
Meldg. mit Zeugnisabschrift. und Gehaltsforderungen an 9673
Hollatz, Buczek b. Biskupiec, Pomorze.

Erstkl. Fachmann
für Massenfabrikation von Holzartikeln von einem großen Werk — im ehem. Kongreßpolen gelegen — gegen Fixum u. Tantieme
gesucht.
Reflektant, der über Kapital verfügt, kann beteiligt werden. Offerten unter **„Holzindustrie"** an Tow. Reklamy Międzynarodowej, jen. repr. **Rudolf Mosse, Warszawa, Marszałkowska 124.** 9739

Wir suchen per sofort einen perfekten deutschen
Intertype- oder Linotype-
Maschinen-Schriftsetzer
Gehalt nach Uebereinkommen.
Gefl. Angebote erbeten an **„Lodzer Volkszeitung", Lodz, Petrikauer 109.** 9737

Rittergut bei Danzig sucht
per sofort älteren, erfahrenen 9789
Rechnungsführer.
Gehalt nach Uebereinkunft. Meldungen und Zeugnisabschriften sind zu richten an die **Landbundbuchstelle Danzig, Reitbahn 3.**

Wasserleitungs-Monteur
kann sich melden: **Piotra Skargi 9** von 8—10 vorm. 4302 **Baumann.**

Wir suchen zum sofortigen Antritt
tüchtige Lackierer
bei gutem Lohn in Dauerstellung. 9716
Danziger Karosseriefabrik A. G. Zoppot.

Tüchtiger, arbeitsfreudiger
Vorarbeiter
oder Meister, energisch und zuverlässig, der befähigt ist, einem Betriebe von 40 Mann vorzustehen, **gesucht.** 9723
Bewerber muß mit moderner Herstellungsweise von einfachen und eleganten Möbeln bestens vertraut sein.
Bewerbungsschr., Lebensl., Gehaltsanspr. und Angabe bisheriger Tätigkeit sind zu richten an
Otto Kahrau, Möbelfabrik, Grudziądz.

Wir **suchen** für eine größ. landw. Organisation solide, tüchtige u. rührige, männliche unverheiratete
Kraft
nicht über 30 Jahre, zum sofortigen Stellungsantritt. Bedingungen: Völlige Beherrschung der polnisch. Sprache in Wort und Schrift und Kenntnisse aller Branchen im Versicherungswesen. Bewerbungen m. Lebenslauf u. Gehaltsanspr. unter **J. 9768** an die Geschäftsstelle dies. Ztg.

Gesucht evangelischer
Hauslehrer oder Hauslehrerin
für drei Kinder von 8, 9 und 11 Jahren. Angeb. mit Gehaltsansprüchen bezw. Zeugnissen erbitt. möglichst bald 9782
E. Weinhold, Pastor, **Pisarzowice,** pow. Kępno, poczta Mąkoszyce.

Hauslehrerstellen
weist Damen u. Herren nach 9540
Deutscher Schulverein in Polen Tow. zap. Hauptgeschäftsstelle **Bydg., Gdańska 22,** III.

Zum Antritt am 1. Oktober d. Js. evtl. auch früher wird für unsere hiesige ldw. Brennerei ein jüngerer u. lediger
Brenner
gesucht. Derselbe muß eine vollständige Fachausbildung genossen haben und mit den einschlägigen gesetzlichen Bestimmungen gut vertraut sein. Polnische und deutsche Sprache in Wort und Schrift Bedingung. Bewerbungen m. ausführlichem Lebenslauf und Zeugnisabschrift., welche nicht zurückgesandt werden, sind zu richten an 9591
Fürst von Donnersmarcksche Oekonomie-Oberinspektion, Swierklaniec G. Śl.

Suche zum 1. Septemb.
Kindergärtnerin I. Klasse
oder **Lehrerin**
mit Unterrichtserlaub. f. Pommerell. f. 1 Kind v. 7 Jahren. 9787
Frau **E. Lindau, Lignowy bei Pelplin.**

Für frauenlose, mittlere Niederungswirtschaft wird z. 1. August d. Js. eine erfahrene, deutsche
Wirtin
gesucht. Meldung. unt. Beifügung der Zeugn. und Gehaltsford. unt. **K. 9770** a. d. G. d. Ztg.

Wirtin
ev., zur Vertretung auf ca. 4 Wochen für ländl. frauenlosen Haushalt von gleich gesucht. Off. u. **G. 9759** a. d. Geschst. **A. Kriedte, Grudziądz.**

Gesucht zum 1. 8. für größeren Gutshaushalt in Kujawien etwas
ältere Wirtin
sauber, sparsam, energisch, welche auf Dauerstellung reflektiert, gut kocht und in allen Zweigen eines ländlichen Haushalts wohl erfahren ist. Bewerbungen mit Altersangabe, Zeugnisabschr. und Gehaltsanspr. u. **M. 9779** an die Geschäftsst. d. Zeitg. erb.

Gutsgärtnerei stellt sofort 9778
6 Mädchen
im Alter von 18 bis 30 Jahren ein. Decke ist mitzubringen. Lohn nach Tarif. Offerten an **Gartenverwaltung Kolibki,** p. Mały Kack, Morski.

Ordentlich., kinderliebes
Mädchen
gesucht. Bewerbg. mit Gehaltsanspr. an 9701
Frau Brandt, Liszkowo / Łobżenica.

Ordentlich. Mädchen, d. sämtl. Hausarb. übernimmt, sof. gesucht. 4346
Fr. Stegmann, Bydgoszcz-Bielawki, Kozietulskiego 10/11.

Junge Mädchen
gesucht, die Maschine nähen können. 9791
Demitter, Król. Jadwigi Nr. 5.

Suche zu sofort tüchtig.
Hausmädchen.
Zeugnisabschriften u. Gehaltsanspr. an 9777
Fr. Marg. Schröder, Niem. Stwolno, pow. Sartowiece.

Einem deutschen Maler
wird in einer Kleinstadt Poznańs **mit großer Umgegend gute Existenz geboten.** Gefl. Offerten unter **O. 9783** a. d. Geschäftsst. d Zeitg.

Jüng., evangl., fleißigen Windmüller
stellt zum 1. 8. 28 ein **Folgmann,** 9707 **Zajączkowo,** p. Nowe, pow. Swiecie.

Unternehmer
mit 20 **Mädchen** und **Burschen** sofort gesucht **R. Drewek,** Przyjazu, pow. Kartuzy. 9719

Maschinist
Heizer, der mit sämtlichen Molkereimasch., Eismaschine, Lichtanlagen etc. gut bewandert ist, wird für sofort **gesucht.** Meldung. sind zu richten an die **Mleczarnia Parowa Export Golub.** 9769

Tüchtiger
Gärtnergehilfe
der mittlere Gärtnerei selbständ. führen kann, sofort gesucht. 9774
Darguſch Weiherowo.

Lehrling stellt ein
F. Schwirz, Schlossermstr., **PodBlankami 9.** 4340

Jüng., kräftig. **Laufbursche**
ges. **B. Draugelattes, Niedźwiedzia 4.** 4337

Laufbursche
von sofort gesucht.
Wirtschaftsverband ul. Marcinkowskiego 11. 9790

Junkertroylhof bei Pasewark (Danz. Niederung) sucht z. 1. Oktbr. verheirateten 9757
Melker
mit eigen. Leuten.

Zuverlässiger 4345
Knecht
sofort gesucht. **Gerth, Strzelce Dolne b. Fordon**

An- u. Verkäufe

Land-Grundstück
36 Morg. gut. Acker u. Wiesen, 20 Morg. Waldbestand sow. komplettes lebendes und totes Inventar verkauft bei sofortiger Übergabe 9676
W. Lux, Kwiejcie Nowe
p. Kwiejcie, Bahnst. Drawsko Młyn.

Selten günstiges Angebot!
6 Morgen großes
Grundstück
mit massiv. Gebäuden, 2 Seiten Straßenfront, im Zentr. einer Grenzstadt der polnisch-deutschen Grenze, dicht am Bahnhof gelegen, für jedes Unternehmen geeignet, auch parzellenweise, zu verkaufen. Offerten unt. **W. 9733** an die Geschst. d. Ztg.

PIANOS bester Qualität
für zł 2200.— bis 3000.—
liefert **auch gegen Teilzahlung bis 18 Monate**
bei ca. 1/3 Anzahlung 8792
B. Sommerfeld



Bydgoszcz, ulica Sniadeckich 56
Größte Pianofabrik des Ostens — 150 Arbeiter
Gegr. 1905 Tel. 883 u. 458.

Rentable Geschäfte und Fabriken
für 3500—32000 Złoty abzugeben. **Grundtke, Bydg.,** Sniadeckich 33, Ecke Dworcowa. 4332

Grundstück
42 Morgen groß, guter Boden, mit lebendem und totem Inventar, zu verkaufen. Deutsche Käufer wollen sich melden bei 9771
Carl Bleich, Lubcza, Post Sypniewo, Kr. Sępólno.

Grundstück mit Fleischerei
bei 50000—70000 zł Anzahlung zu kaufen gesucht. 9636
K. Wetzker, Bydgoszcz Długa 41. Telef. 1013.

Hotel od. Café
wird zu kaufen gesucht, oder gebe mein schuldenfreies **Geschäftsgrundstück,** in einer Kreisstadt gelegen, u. 25000 zł bar in Zahlg. Off. unt. **L. 9684** an die Geschst. d. Ztg. erb.

Achtung! Achtung!
Spargelplantagen
ca. 20 Morgen in hoher Kultur krankheitshalb. zu verkaufen. Offert. unter **B. 9732** an die Geschäftsst. d. Ztg. erb.

Fahrradgeschäft
evtl. Radioteile-Lager, zu kaufen gesucht. Ausführliche Angebote u. **C. 9747** an die Geschst. dieser Zeitung erbet.

Adler-Lieferauto
1 Tonn. Tragfähigkeit.
Presto-Personenauto 9792
6-Sitzer, offen 9/30 P. S. Beide Wagen sind in einem sehr guten, fahrfertigem Zustand, neu bereift u. preiswert zu verk. u. Chiff. **Nr. 1011** an **Danzig. Annonc.-Exped. Rekl.- u. Nachricht.-Büro „Durch alle Welt"** Danzig (Freie Stadt).

Kaufen gebrauchte **Möbel**
und sämtl. **Altertümer.** Zahlen die höchsten Preise. **Dom Komisowy,** Pomorska 6. 8965

Hochtragende Kuh
zu verkaufen. 4323
Leo Papke, Makowiska, Solec Kuj., pow. Bydg.

Habe 5 Mon. a. zahm.,
Reh
zu verk. Off. u. **D. 9748** a. d. Geschst. d. Ztg. erb.

„Hurra, ein Junge!"
brüllte Kuh Nr. 6 als sie am 16. 7. 1927 einen kräftigen, schwarz-weißen
Bullen gebar.
Heute 6½ Ztr. schwer. Für 30 Prozent über Posener Höchstnotiz und 10 zł Stallgeld zu kaufen von 9397
Oekonomierat **A. Weissermel, Słoszewy,** pow. Brodnica a. Drz., Pomorze.

Sofort zu kaufen gesucht:
500 laufende Meter Vollbahngleis
mit Unterlagplatten, mit einer Rechts- und zwei Linksweichen. Offerten unter **R. 9702** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Mehrere billige
Arbeitspferde
stehen z. Verkauf. 4329
Preuß & Wolff, Pferdehdlg., **Bydgoszcz,** Dworcowa 47. Tel. 355.

Stelle zum Verkauf:
4 dreijährige Hengste
edelster ostpreußischer Abstammung, z. T. recht schwer. Die Hengste sind lammfromm, korrekt im Bau und Gang, noch nicht gekört. 9730
Pampe, Tuszkowo, pow. Wyrzysk, Station Mrocza.

Zu verkaufen!
Ein tief. Garderobenschrank, 1,80 br., 60 cm. tief, nußbaumfarbig, **ein kl. Schaufenst., alte Türen, alte Bank, alte Tische,** einer 3 m lang, **u. andere Kleinigkeiten.** Dortselbst **Getreidespeicher** zu verm. 4341
Kneiding, Posenerstr. 26.

Daimler-Lastauto
3 Tonn. Tragfähigkeit, Motorstärke 40 P. S. Der Wagen ist neu bereift u. bisher wenig benutzt, dah. vorzügl. erhalten. Einfuhrbewilligung nach Polen vorhanden. Bes. Umstände wegen äußerst preiswert zu verkaufen unt. Chiffre **Nr. 1012** an: 9793
Danzig. Annonc.-Exped. Rekl.- u. Nachricht.-Büro „Durch alle Welt" Danzig (Freie Stadt).

Neuer Wagen (Einspänner) bill. zu verk. **Grunwaldzka 122,** 4338

Kinderwagen
billig abzugeben 4347
Bydgoszcz-Bielawki, Kozietulskiego 10/11.

Großes, betriebssicher.
Liegnitzer Glockenroßwerk
verkauft Piehl, Łoskoń, poczta Fordon. 4324

Kugel-Kaffeeröster
für 15 kg, Fabrikat „Frigola", wenig gebraucht, billig zu verkaufen. 9731
A. Menke, Tczew.

Getreide-Nähmaschine
(Massai Harrys), gebrauchsfertig, gibt für 450 zł ab **Arno Busch, Włosienica, p. Twarda-Góra.** 9766

Ein Lanzscher Dampfdreschsatz
ist zu verkaufen. Auskunft erteilt 9773
Otto Goritzki, Lidzbark (Pommerellen). Telefon 24.

Suche einen gebr., gut erhaltenen 9775
Walzenstuhl
zu kaufen. Off. erbittet **St. Rogga, Osie,** pow. Swiecie.

Wir verkaufen laufend
Ziegelsteine und Röhren
für den lokalen Bedarf.
Zarząd Dóbr Ostromecko. 9611

Ausgekämmtes Frauenhaar
kauft 9577
T. Bytomski, Dworcowa 15 a.

Ein Waggon Heu
gegen Höchstgebot abzugeben. Off. u. **N. 4344** an die Geschst. d. Zeitg.

Aus Stadt und Land.

Der Nachdruck sämtlicher Original-Artikel ist nur mit ausdrücklicher Angabe der Quelle gestattet. — Allen unsern Mitarbeitern wird strengste Verschwiegenheit zugesichert.

Bromberg, 16. Juli.

Wettervoraussage.

Die deutschen Wetterstationen künden für unser Gebiet wechselnde Bewölkung und Gewitterneigung bei wenig veränderten Temperaturen an.

Sommer-Verkehrsnöte.

In diesen Tagen, in denen wir mit tropischer Hitze wahrscheinlich für den kühlen Frühling und Vorsommer entschädigt werden sollen und in denen man noch einmal soviel Nordpoleis mit Himbeer-, Zitronen-, Vanille- oder Schokoladengeschmack ißt, wie man augenblicklich von Nobile spricht — in diesen Tagen also sucht man sehnsüchtig herauszukommen aus der Stadt. Die Temperaturen stehen in einem gewissen Gegensatz zu der Unternehmungslust der Städter. Auch die glatteste Tanzdiele soll momentan nur von einigen Unermüdlichen bevölkert werden. Und in diesem Falle weiß man sogar nicht, ob da trotz oder infolge der Hitze getanzt wird. Wonach man sich sehnt, ist augenblicklich weder Tanz, noch Theater, noch Geselligkeit, sondern Ruhe, Stille, Kühle, Frische und Wasser.

Alles das aber ist nur für einen Teil der Bevölkerung (und auch für diesen nur schweißgebadet) zu Fuß zu erreichen. Der andere Teil benutzt, da das kleine Fordauto für Polen noch nicht entdeckt ist, zum größten Teil die Bahn. Die Hinreise in unsere bevorzugten Ausflugsorte ist immerhin noch erträglich, da ja der Zustrom der Erholungsuchenden sich auf mehrere Züge verteilt. Anders ist es schon bei der Rückreise. Da konnte man z. B. am letzten Sonntag unmögliche Szenen erleben — ganz gleich, ob in Rinkau oder Hopfengarten oder in Mühltal. Die Züge und das Waggonmaterial konnten dem Ansturm nicht gerecht werden. Kinder packte man in die Gepäcknetze. Die Türen konnten nicht geschlossen werden. Und umfallen konnte auch niemand.

Das war ein Stöhnen und Schweißwischen. Glücklich, wer die Hand noch dazu gebrauchen konnte! Und alle Abkühlung und Erholung des Tages wurde in dem Gedränge zunichte gemacht. Stoßseufzer stiegen auf, zahlreicher als die Gerüchte um Nobile: Daß doch die hohe Eisenbahndirektion ein Einsehen haben und Sonderzüge einstellen möge, wenn nicht anders, wenigstens einige Reservewaggons.

Wir geben die Stoßseufzer wieder und hoffen, daß sie so die betr. Behörde erreichen. Und im Vertrauen: Nicht nur die Reisenden werden dabei gut fahren, sondern auch die Eisenbahnverwaltung; denn ihre Einnahmen werden steigen.

---

§ **Leichte Abkühlung** brachten mehrere Gewitter, die in den frühen Morgenstunden des heutigen Tages in der Nähe der Stadt vorüberzogen.

§ **Invalidenlos.** Gestern um 4.45 Uhr nachmittags sprang in selbstmörderischer Absicht der 30jährige Invalide Stanislaus Kurzawa von der Kaiserbrücke in die Brahe. Der Vorgang wurde beobachtet und K. durch Schiffer aus dem Fluß gezogen. Der Invalide, der obdachlos ist, war bereits besinnungslos, jedoch waren die sofort angestellten Wiederbelebungsversuche von Erfolg gekrönt. Man schaffte den Unglücklichen ins Krankenhaus. Über die Ursache der Tat ist noch nichts bekannt, jedoch dürfte man nicht fehlgehen, Not als die Ursache zu der traurigen Tat anzusehen.

§ **Die verschwundenen Schuhe vor Gericht.** In der Nummer 152 unseres Blattes vom 6. Juli 1928 haben wir in einem Artikel unter der obigen Überschrift unter anderem berichtet, der Zeuge Koczorowski hätte durch mehrere Bekannte erfahren, „daß der Angeklagte Żernicki an einen Schulinspektor Luszczewski Schuhe verkauft habe". Wie wir nunmehr festgestellt haben, hat unser Berichterstatter die betreffende Aussage des Zeugen Koczorowski falsch verstanden, da der genannte Zeuge wiederholt vom Vorsitzenden unterbrochen wurde. Der heutige Schulinspektor für die Stadt Bromberg, Dr. Łuczewski, vordem Gymnasialprofessor hierselbst, hat nicht nur vom Angeklagten Żernicki, den er persönlich bis auf den heutigen Tag nicht kennt, keine Schuhe gekauft, sondern seine Kollegen, als im Lehrerzimmer vom bevorstehenden Verkauf unter Bezug auf einen diesbezüglichen Aushang der beschlagnahmten Schuhe die Rede war, vor dem Kauf mit der Bemerkung gewarnt, die Schuhe seien noch immer Eigentum des Kaufmanns Koczorowski. In diesem Sinne hat der Zeuge Koczorowski vor Gericht ausgesagt, und nur das entspricht in allen Punkten den Tatsachen.

ln. **Die dritte Strafkammer** des Bezirksgerichts verhandelte in folgenden Berufungssachen: Landarbeiter Michael Wawrzyniak aus Neuhof, Kreis Kolmar, ist beschuldigt, in seiner Eigenschaft als Rendant des Land- und Waldarbeiterverbandes beim Verkauf von Vereinsmarken 330 Złoty unterschlagen zu haben. Das Schöffengericht in Margonin verurteilte ihn zu zwei Monaten Gefängnis. Der Angeklagte gibt an, daß er einen Teil der Marken verloren habe und den Rest soll ihm seine Tochter entwendet haben. Außerdem gibt W. folgendes, nicht zur Sache gehöriges, an: Er sei heißer Patriot und Nationalist, wurde oft von den Deutschen vor Gericht gezogen und verteidigte immer sein Polentum. Jetzt komme er unschuldig vor ein polnisches Gericht. Das Gericht erkannte, dem Antrage des Staatsanwalts gemäß, auf Verwerfung der Berufung. — Wegen Falschspielerei wurde der Arbeiter Adolf Dolinski vom Schöffengericht in Nakel zu sechs Wochen Haft verurteilt. Die Glücksspiele veranstaltete er auf dem Jahrmarkt in Nakel. Das Gericht verwarf ebenfalls die Berufung des D. — Wegen öffentlicher Beschimpfung eines Polizeibeamten wurde der Hausbesitzer Jan Dylo aus Nakel vom dortigen Gericht zu 300 Złoty Geldstrafe oder 30 Tagen Gefängnis verurteilt. Er warf dem Beamten vor, bei einem Diebstahl seines Sohnes Beihilfe geleistet zu haben. Dies stellte sich als unwahr heraus. Das Gericht erkannte auf Verwerfung der Berufung. — Die verehelichte Marja Pierzyńska aus Nakel erhielt für einen ausgeführten Diebstahl vom dortigen Gericht eine Gefängnisstrafe von zwei Monaten zudiktiert. Die Berufung der P. wird verworfen. — Wegen Unterschlagung von 450 Złoty wurde der Vermittler Franz Lyczka aus Nakel vom dortigen Gericht zu einem Monat Gefängnis verurteilt. L. erhielt den Geldbetrag von einer Frau zwecks Landkaufs und verwendete das Geld für sich. Die Berufung des Angeklagten wird verworfen. — Der Landwirt Josef Krzyżaniak und dessen Mutter Stanislawa Kiernikowska aus Brzestowo, Kreis Wirsitz, sind wegen Körperverletzung vom Kreisgericht in Wirsitz verurteilt worden, und zwar erhielt K. zwei Wochen Gefängnis, dessen Mutter vier Tage Gefängnis oder 20 Złoty Geldstrafe. Beide sind beschuldigt, mehrere Einwohner überfallen und mit einem Stein verletzt zu haben. Außerdem soll der Angeklagte ein Gewehr geladen und mit Erschießen gedroht haben. Die Angeklagten machen geltend, selbst angefallen worden zu sein und nur in der Notwehr gehandelt zu haben. Mit dem Gewehr will K. nur die Absicht gehabt haben, die Angreifer zu verscheuchen. Der Staatsanwalt beantragte Verwerfung der Berufung; das Gericht wies die Angelegenheit wegen formaler Fehler dem Kreisgericht in Wirsitz zu nochmaliger Verhandlung zurück. — Sämtliche Verurteilten müssen die Kosten beider Instanzen tragen.

§ **Gestohlen** wurden aus einer unverschlossenen (!) Parterrewohnung des Hauses Danzigerstraße 35 Wäsche und Schmucksachen für 480 Złoty.

§ **Durch systematische Diebstähle** wurde der Firma „Lukullus", Posenerstraße 28, Zucker im Werte von 1200 Złoty gestohlen.

§ **Verhaftet** wurden im Laufe des gestrigen Tages ein Dieb und drei Trinker.

Vereine, Veranstaltungen rc.

M.-G.-V. Kornblume. Heute abend Zusammenkunft im Vereinslokal zur Besprechung eines Festabends für die hiergebliebenen Sänger. Der Vorstand. (4349

* * *

⚭ **Pudewitz** (Pobiedziska), 15. Juli. Während des großen Sturmes wurde der 19jährige Arbeiter Konkulewski, in Węglewko bei Pudewitz wohnhaft, von einer starken Pappel, welche am Wege stand und umgeworfen wurde, erschlagen. — Der 20 Jahre alte Student Florkowski von hier hatte seit längerer Zeit immer mit seiner Stiefmutter Streitigkeiten. Gestern abend hatte sich Florkowski nun entschlossen, seinem Leben durch Ertrinken ein Ende zu machen. Florkowski war zum See gelaufen und stürzte sich in Kleidern in die Tiefe. Er wurde aber von den unweit badenden Männern aus dem Wasser gefischt. Erst nach längerer Zeit gelang es, F. wieder ins Leben zurückzurufen.

* **Samotschin** (Szamocin), 16. Juli. Blitzschlag. Nach der tropischen Hitze des gestrigen Sonntags zog in den heutigen frühen Morgenstunden ein schweres Gewitter, das von einem starken Regen begleitet war, über unser Städtchen. Gegen 5 Uhr zündete ein Blitzschlag das Stallgebäude des Ackerbürgers Adamski in dem angrenzenden Dorfe Smolary. Von dem Blitze wurden vier Kühe getötet, der Stall wurde ein Raub der Flammen. Nur durch das rasche Eingreifen des Viehhändlers P. Nowak, der die Adamskischen Eheleute erst wecken mußte, wurde weiterer Schaden verhütet. Auch in Borowo und Lindenwerder wurde durch Blitzschlag Brandschaden verursacht. Eine Abkühlung hat der Regen trotz weiterer Gewitter nicht gebracht.

fs **Tannheim,** Kreis Wollstein, 16. Juli. Am gestrigen Sonntag nachmittag fand im hiesigen Winterschen Gasthause eine außerordentliche Versammlung des Bienenwirtschaftlichen Vereins statt. Als Gast war der Vorsitzende des Posener Bezirksverbandes der Imker, Lehrer Snowadzki, erschienen. Nach Besichtigung der Bienenstände bei einzelnen größeren Imkern, an der sich die Mitglieder und auch Gäste der Umgebung beteiligten, hielt Herr Snowadzki einen Vortrag unter Zugrundelegung der örtlichen Verhältnisse und der hier durch die Besichtigung gemachten Feststellungen über das Thema: „Wovon hängt die Leistungsfähigkeit unserer Bienenvölker ab?" Seine Anweisungen und Ratschläge wurden mit dem größten Interesse von allen Anwesenden entgegengenommen. Der Vortragende bewies in seinen Ausführungen, daß durch intensive Bewirtschaftung gerade in unserer, eine gute Nachtracht sichernden Gegend, hohe Erträge zu erzielen sind. Dem Vortrage folgte eine lebhafte Aussprache. — Die Landwirtschaftliche Genossenschaft für Geld- und Warenverkehr im nahen Tuchorka hielt kürzlich eine Generalversammlung ab, in welcher die Bilanz für das Geschäftsjahr 1927 vorgelegt wurde. Obwohl die Mitgliederzahl von 52 im Jahre 1926 auf 41 im letzten Geschäftsjahre zurückgegangen war, ist der Geschäftsbetrieb ein regerer und größerer geworden, so daß auch der Reingewinn eine namhafte Höhe erreicht hat.

Kleine Rundschau.

Der Schleier der Suraja.

Wie die englischen Zeitungen berichten, erschien bald nach der Rückkehr von König Amanullah nach Kabul eine Deputation von Mullahs bei ihm, um sich darüber zu beschweren, daß die Königin und die Damen des Hofes ohne Schleier erschienen seien. Der König machte die Beschwerdeführer darauf aufmerksam, daß die Frauen in den Dörfern auch nicht verschleiert seien. Die Mullahs antworteten, diese hätten zu arbeiten und könnten daher keinen Schleier tragen. Wir haben auch zu arbeiten, antwortete der König, aber ich will Euch versprechen, daß, so bald die Frauen in den Dörfern auch wieder einen Schleier tragen, die Damen am Hofe das gleiche tun werden.

Wirtschaftliche Rundschau.

Neue Tarife zwischen Polen und Frankreich.

Warschau, 16. Juli. Dieser Tage wurde zwischen der polnischen und der französischen Regierung ein Zusatzprotokoll zur Konvention vom Jahre 1927 unterzeichnet, das gegenseitige Tarifherabsetzungen auf gewisse Waren vorsieht. Frankreich wurde der frühere Zollsatz (vor dem 15. März d. J.) für Wein zuerkannt, Frankreich gewährt dagegen Minimaltarifsätze auf Wachs, Naturalhonig, Zichorienwurzel, Schweine- und Hammelfleisch, Korbwaren, Zink, Hüte, Edenstahl. Außerdem wurden Noten ausgetauscht, die eine Revision des polnisch-französischen Handelsabkommens betreffen.

Geldmarkt.

Der Wert für ein Gramm reinen Goldes wurde gemäß Verfügung im „Monitor Polski" für den 17. Juli auf 5,9244 Złoty festgesetzt.

Der Złoty am 16. Juli. Danzig: Ueberweisung 57,60 bis 59,74, bar 57,60—57,75, Berlin: Ueberweisung Warschau 46,95 bis 47,15, Posen 46,90—47,10, bar gr. 46,75—47,15, kl. 46,80—47,20, Newyork: Ueberweisung 11,25, London: Ueberweisung 43,36, Zürich: Ueberweisung 58,17½, Bukarest: Ueberweisung 18,12.

Warschauer Börse vom 16. Juli. Umsätze. Verkauf — Kauf. Belgien —, Belgrad —, Budapest —, Bukarest —, Oslo —, Helsingfors —, Spanien —, Holland 358,76, 359,66 — 357,86, Japan —, Kopenhagen —, London —, 43,45 — 43,24 (Transito 43,35½, — 43,34½), Newyork 8,90, 8,92 — 8,88, Paris —, 34,99 — 34,81 (Transito 34,90½, — 34,90), Prag 26,42, 26,48 — 26,36, Riga —, Schweiz 171,66, 172,09 — 171,23, Stockholm —, Wien 125,64, 125,95 — 125,33, Italien 46,71½, 46,83 — 46,60.

Amtliche Devisennotierungen der Danziger Börse vom 16. Juli. In Danziger Gulden wurden notiert: Devisen: London 25,01 Gd., —,— Br., Newyork 5,1355 Gd., 5,1485 Br., Berlin —,— Gd., —,— Br., Warschau 57,58 Gd., 57,72 Br. Noten: London —,— Gd., —,— Br., Newyork —,— Gd., —,— Br., Kopenhagen —,— Gd., —,— Br., Berlin 122,397 Gd., 122,703 Br., Warschau 57,58 Gd., 57,72 Br.

Berliner Devisenkurse.

Offiz. Diskontsätze	Für drahtlose Auszahlung in deutscher Mark	In Reichsmark 16. Juli Geld	Brief	In Reichsmark 13. Juli Geld	Brief
—	Buenos-Aires 1 Pes.	1.770	1.774	1.773	1.777
—	Kanada . . 1 Dollar	4.178	4.186	4.182	4.190
5.48%	Japan . . . . 1 Yen.	1.928	1.932	1.934	1.938
—	Kairo . . . 1 äg. Pfd.	20.90	20.94	20.923	20.963
—	Konstantin 1 trk. Pfd.	2.136	2.140	2.132	2.136
4.5%	London 1 Pfd. Sterl.	20.375	20.415	20.399	20.439
4%	Newyork . . 1 Dollar	4.191	4.189	4.1980	4.2060
—	RiodeJaneiro 1 Milr.	0.500	0.502	0.502	0.504
—	Uruguay 1 Goldpes.	4.276	4.284	4.276	4.284
4.5%	Amsterdam . 100 Fl.	168.62	168.96	168.85	169.19
10%	Athen	5.425	5.435	5.425	5.435
4.5%	Brüssel-Ant. 100 Frc.	58.36	58.48	58.42	58.54
6%	Danzig . . 100 Guld.	81.47	81.63	81.55	81.71
6%	Helsingfors 100 fi. M.	10.545	10.565	10.555	10.575
5.5%	Italien . . 100 Lira	21.96	21.99	21.98	22.02
7%	Jugoslavien 100 Din.	7.368	7.382	7.373	7.387
5%	Kopenhagen 100 Kr.	112.01	112.23	112.12	112.34
8%	Lissabon . 100 Elsc.	18.83	18.87	18.78	18.82
5.5%	Oslo-Christ. 100 Kr.	111.96	112.18	112.09	112.31
3.5%	Paris . . . . 100 Frc.	16.39	16.43	16.405	16.445
5%	Prag . . . . . 100 Kr.	12.422	12.442	12.441	12.461
3.5%	Schweiz . . 100 Frc.	80.65	80.81	80.81	80.97
10%	Sofia . . . 100 Leva	3.027	3.033	3.027	3.033
5%	Spanien . . 100 Pes.	68.91	69.05	69.01	69.15
3.5%	Stockholm . 100 Kr.	112.17	112.39	112.31	112.53
6.5%	Wien . . . . . 100 Kr.	59.12	59.24	59.24	59.36
6%	Budapest . . . Pengö	73.03	73.17	73.10	73.24
8%	Warschau . . 100 Zł.	47.10	—	47.00	—

Züricher Börse vom 16. Juli. (Amtlich.) Warschau 58,17½, Newyork 5,1947½, London 25,25⅜, Paris 20,32½, Wien 73,17½, Prag 15,39½, Italien 27,21, Belgien 72,37½, Budapest 90,54½, Helsingfors 13,08, Sofia 3,74½, Holland 208,97½, Oslo 138,77½, Kopenhagen 138,82½, Stockholm 139,02½, Spanien 85,45, Buenos Aires —,—, Tokio 2,39, Rio de Janeiro —, Bukarest 3,17½, Athen 6,75, Berlin 123,65, Belgrad 9,13, Konstantinopel 2,64⅝.

Die Bank Polski zahlt heute für: 1 Dollar, gr. Scheine 8,85 Zł., do. kl. Scheine 8,84 Zł., 1 Pfd. Sterling 43,172 Zł., 100 franz. Franken 34,76 Zł., 100 Schweizer Franken 170,973 Zł., 100 deutsche Mark 211,55 Zł., 100 Danziger Gulden 172,607 Zł., tschech. Krone 26,314 Zł., österr. Schilling 125,138 Zł.

Aktienmarkt.

Posener Börse vom 16. Juli. Festverzinsliche Werte: Notierungen in Prozent: 5proz. Konvertierungsanleihe (100 Zł.) 65,75 G. 8proz. Obligationen der Stadt Posen (100 Złoty) 92,00 G. 8proz. Dollarbriefe der Posener Landschaft (1 D.) 97,00 G. 4proz. Konvertierungspfandbriefe der Posener Landschaft (100 Złoty) 56,00 G. Tendenz: unverändert. — Industrieaktien: H. Cegielski 46,50 B. H. Kantorowicz 48,00 G. Dr. Roman May 105,00 G. Tendenz: unverändert. (G. = Nachfrage, B. = Angebot, + = Geschäft, * = ohne Umsatz.)

Produktenmarkt.

Amtliche Notierungen der Posener Getreidebörse vom 16. Juli. Die Preise verstehen sich für 100 Kilo in Złoty:

Weizen	50.00—52,00	Roggenkleie . . .	29.50—30.50
Roggen Richtpreis .	40.50—42.00	Felderbsen	—.—
Weizenmehl (65%) .	70.00—74.00	Folgererbsen . . .	—.—
Roggenmehl (65%) .	63.00	Viktoriaerbsen . .	—.—
Roggenmehl (70%) .	61.00	Gelbe Lupinen . .	25.00—26.00
Mahlgerste	—.—	Blaue Lupinen . .	24.00—25.00
Braugerste	—.—	Roggenstroh, gepr.	—.—
Hafer	42.75—44.75	Heu, lose (neues) .	—.—
Weizenkleie . . .	24.00—25.00	Heu, gepreßt . . .	—.—

Gesamttendenz: schwach.

Berliner Produktenbericht vom 14. Juli. Getreide und Oelsaat für 1000 Kg., sonst für 100 Kg. in Goldmark. Weizen märk. 248—250, Juli 258,50, Sept. 259,00, Okt. 259,00, Dez. 261—261,50. Roggen märk. 261—264, Juli 266,50—267, Sept. 245, Okt. 245,50, Dez. 248—247,50. Gerste: Sommerg. 240—260, neue Gerste 212-220, ab schlesischen Stationen. Hafer: märk. 245—255, Juli 256,50. Mais loko Berlin 250—252. Weizenmehl 30,75—34,25. Roggenmehl 35,00—37,25. Weizenkleie 15.15—15,40. Weizenkleiemelasse 16,25-16,50. Roggenkleie 16,25—16,50. Viktoriaerbsen 46—62, kl. Speiseerbsen 35-40. Futtererbsen 24,00—25,50. Peluschken 26—27,00. Ackerbohnen 24 bis 25,00. Wicken 25,50—28,00. Lupinen, blau 14,00—15,50, Lupinen, gelb 16—17. Seradella, neue —. Rapskuchen 18,80—19,00. Leinkuchen 22,90—23,50. Trockenschnitzel 17,00 bis —. Soyaschrot 20,70 bis 21,40. Kartoffelflocken 24,50—25,00.

Tendenz für Weizen ruhig, Roggen matter, Gerste schwächer.

Materialienmarkt.

Berliner Metallbörse vom 16. Juli. Preis für 100 Kilogr. in Gold-Mark. Elektrolytkupfer (wirebars), prompt cif. Hamburg, Bremen oder Rotterdam 140,00, Remalted-Plattenzink von handelsüblicher Beschaffenheit —,—. Originalhüttenaluminium (98/99%) in Blöcken, Walz- oder Drahtbarren 190, do. in Walz- oder Drahtbarren (99%) 194, Reinnickel (98—99 %) 350. Antimon-Regulus 81—86, Feinsilber für 1 Kilogr. fein —,—.

Wasserstandsnachrichten.

Bromberg, 17. Juli. Der Wasserstand der Weichsel betrug heute bei Brahemünde + 2,28 Meter.

Chef-Redakteur: Gotthold Starke; verantwortlicher Redakteur für Politik: Johannes Kruse; für Handel und Wirtschaft: Hans Wiese; für Stadt und Land und den übrigen unpolitischen Teil: Marian Hepke; für Anzeigen und Reklamen: Edmund Przygodzki; Druck und Verlag von A. Dittmann, G. m. b. H., sämtlich in Bromberg.

Die heutige Nummer umfaßt 8 Seiten einschließlich „Der Hausfreund" Nr. 149.

Hilmar Ulrich

Die Geburt eines gesunden **Knaben** zeigen in dankbarer Freude an

Erich Hinz u. Frau Erna
geb. **Neumann.**

Rychnowo, den 14. Juli 1928. 9760

Erfolgr. Unterricht i. Franz., Engl., Deutsch (Gram., Konvrs., Handelskorresp.) erteil., frz., engl. u. deutsche Uebersetzungen fertigen an **T. u. A. Furbach,** (lgj. Aufenth. i. Engl u. Frankr.). **Cieszkowsk.** (Moltkestr.) 11, I, l. 5928

Für alle uns erwiesenen Aufmerksamkeiten anläßlich unserer Vermählung

danken wir herzlichst.

Otto Krüger und Frau
Klara geb. **Strempel.**

Gruczno, im Juli 1928. 4348

Nutzet die Gelegenheit!

In der Zeit außerhalb der Saison empfiehlt

verschiedene Pelze

um 20% billiger die Firma 9167

„Futro“, Bydgoszcz, ul. Dworcowa 17.

Achtung! Wir geben langfristigen Kredit



Staubsauger, Modell 28

A. Hensel

Dworcowa 97

Tel. 193 und 408. 9587

Statt jeder besonderen Anzeige.

Heute früh verschied nach schwerem Leiden mein innigstgeliebter Mann, unser treusorgender Vater, Bruder, Schwager und Onkel, der

Kaufmann

Heymann Deutsch

im 56. Lebensjahre. 9756

Dieses zeigen tiefbetrübt an

Frau Henriette Deutsch geb. **Cronheim und Kinder,**

Nakło, den 15. Juli 1928.

Die Beerdigung findet am Mittwoch, dem 18. Juli, nachm. 4 Uhr vom Trauerhause aus statt.

Bin verzogen von Gdańska Nr. 5

nach Gdańska Nr. 39

9722 **Dr. med. Chełkowski.**

Empfange Mitglieder der Krankenkasse.

Draht-Kartoffelkörbe Nr. 1



verzkt. Krippgeflecht zum Abwaschen d. Kartoffeln sehr geeignet 8960
per Stück . . . zł 4.60
bei 10 „ . . . zł 4.45
unbekannt p. Nachnahme

Alexander Maennel,
Nowy-Tomyśl, W 3 (Wlkp.)

Gestern abend verschied sanft nach langem schweren Leiden mein lieber Mann, unser guter Vater

Hermann Schulz

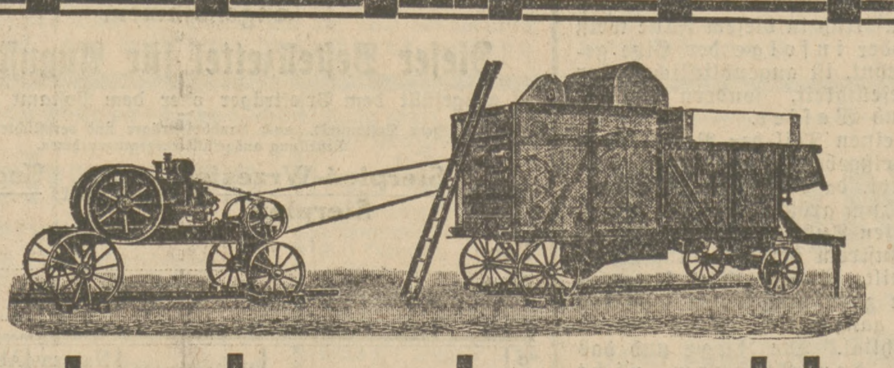
im Alter von 61 Jahren.

Dies zeigen tiefbetrübt an

Lina Schulz und Kinder.

Mühle Rischke, den 16. Juli 1928. 9776

Die Beerdigung findet am Donnerstag, 3 Uhr statt.



Motordreschmaschinen

mit doppelter Reinigung, Entgranner und Sortierung, in allen Größen von kleinster Ausführung mit 10 ca. Ctr. Stundenleistung bis zu ca. 40 Ctr. stündl. Leistung ständig auf Lager.

Motore fahrbar und stationär

in verschiedenen Größen und Ausführungen.

Besichtigen Sie unsere reichhaltigen Bestände.

Gebrüder Ramme, Bydgoszcz

Św. Trojcy 14b. 9682 **Telefon Nr. 79.**

Chicke, gutsitzende

Damen-Toiletten

werden zu soliden Preis. gefertigt 3691

Jagiellońska 44, I.

Empfehle mein Geschäft zur Reparatur und Erneuerung von Wagen. Sichere, beste Bedienung. Auswahl von Ersatzteilen. Patentachsen, Federn usw., gebog. Hölzer, Räder, Kasten, Speichen, Arbeitswagen, Kutschwagen aller Art, oft Gelegenheitskäufe, Ankauf alter Wagen. 9113

Fabryka powozów dawn. Sperling-Nakło. Tel. 80. — rok zał. 1864.

Dest. Teer
Dachpappe
Zement
Ofenkacheln

billigst bei 7152

J. Bracka
Więcbork.

Ehret das Andenken Eurer lieben Verstorbenen durch ein

Grabdenkmal.

Eine vernachlässigte Ruhestätte bietet immer einen traurigen Anblick. 8966

Durch meine seit 34 Jahren bestehende Firma und mit Unterstützung von ersten Fachleuten bin ich in der Lage, das denkbar Beste und Sauberste in höchster Vollendung zu leisten.

Keine maschinelle Massenfabrikation. Niedrige Preise. Zahlungserleichterung.

G. Wodsack

Steinmetzmeister

Tel. 651. Bydgoszcz, **nur** Dworcowa **79.** Tel. 651.

Ernanin 9496
Bluthorn

für das Vieh, das auf Waldfütterung angewiesen ist. Allein echt durch **Drogerie, Parfumerie Bruno Fasel, Danzig,** gegenüb. Markthalle

---

Fotografien zu staunend billigen Preisen

Passbilder sofort mitzunehmen

nur Gdańska 19.

Inh. **A. Rüdiger.** 8863

Torfmull

für Streu und Isolierung liefern billigst 9398

Gebr. Schlieper,
Dachpappenfabrik,
Bydgoszcz.
Tel. 306. Tel. 369.

Ihrer „Persönlichkeit“

sind Sie es schuldig, ***gutangezogen*** *zu sein.*

Der gute Eindruck des Herrn hängt von seiner Kleidung ab.

Mit einer großen Auswahl der schönsten Sommerstoffe in gediegener Qualität kann ich allen Ihren Wünschen gerecht werden.

Waldemar Mühlstein

Bydgoszcz
Herren-Maßgeschäft.

Tel. 1355 ul. Gdańska ***150*** *Danzigerstr. Tel. 1355.*

Ert. polnisch. Unterricht P. Piastowski 4, III. 3964

Polnisch 4190

erteilt geprüfte Schullehrerin. **Gdańska 39,** 1 Tr. Sprechst. v. 9—3.

Aelterer deutscher **Student** für Abiturienten zwecks deutscher Konversation a. Sommerfrische-Umgegend Bydgoszcz - gesucht. Schriftliche Anmeldungen: **Kaniewska, Inowrocław** bei Lenartowski, Solanki. 9603

Wir haben in verschiedenen Größen zur Zeit

18 Stück

Dreschmaschinen

für Dampf- u. Motorantrieb sowie 8710

Lokomobilen :: Elevatoren
Motorpflüge :: Motore etc.

sofort ab Lager lieferbar.

Hodam & Ressler

Maschinenfabrik

Danzig **Graudenz**

Gegründet 1885.

Das gute

Qualitätspiano

prämiiert mit der goldenen Medaille
finden Sie in der 8964

Centrala Pianin

Bydgoszcz, Pomorska 10

Tel. 1738. gegenüber der Feuerwache. Tel. 1738.

Mässige Preise. — Günstige Teilzahlungen.
Vertretungen in Lodz und Lemberg.

Mehrere Ztr. reinen

Bienen-Schleuderhonig

(hauptsächlich Linde) hat abzugeben 9755

Lehrer Reiter, Dzierzążno p. Gębice, Kr. Mogilno.

Tilsiter

Vollfettkäse

à Pfund Złoty 1,70 versendet in Postkolli per Nachnahme 9794

Mleczarnia Swierkocin, poczta Grudziądz.

Heirat

Frl., ev., 10 000 zł Vermög., wünscht Bekanntschaft m. Herrn, Landw. od. Hausbes. v. 30 J. aufwärts, **zw. Heirat.** Off. u. **B. 4288** a. d. Geschst.

Suche für meine Schwester, ev., Anf. 20, angenehme Erscheinung, 10 000 zł Vermögen, passende Gelegenheit in Landwirtschaft

einzuheiraten

Bess. Handwerker oder Beamter nicht ausgeschlossen. Offerten u. **E. 9749** an die Geschäftsst. d. Ztg. erb.

Möbl. Zimmer

Gut möbl. Zimmer

a. Ehepaar m. Küchenbenutzung z. verm. 4313
Nakielska 25, 2 Tr. links.

2 möbl. Zimmer in bess. Hause a. berufstätige Dam. od. Herr. z. 1. 8. zu verm. 4339
Kopernika 4, part.

Möbliert. Zimmer für 40 zł monatl. sofort zu vermieten 9758
Cieszkowskiego 9, I.

Pensionen

Suche ab 1. 9. cr. für meinen 12jähr. Sohn, Quartaner,

gute Pension

in Grudziądz, m. streng. Beaufsichtigung der Schularbeiten. Preisangabe erwünscht. Off. u. **B. 9746** a. d. Gschst. d. Z.

Zum 1. 9. suche für 1 od. 2 Schüler d. ob. Kl. d. deutsch. Privatgymn. Bromberg 9786

Pension

in evangelisch. Hause. Poln. Sprache im Umgang wäre angenehm. Meld. erbitt. Gutsbes. **Lindau, Lignowy,** p. Pelplin.

Wohnungen

Suche Wohnung 2—3 Zim., Miete sow. sonst. Unkost. voraus. **Grundtke, Bydgoszcz, Sniadeckich 33.** 4342

Tausche

2 helle, sonnige Zimmer mit Gaskochgelegenheit, am Markte, für **2 resp. 3 Zimmer** mit Küche um. Refl. w. Off. abg. u. D. 4231 a. Gst.

Laden i. Zentrum der Stadt, für jede Branche geeignet, ist **sof. abzugeb.** Off. u. „Laden“ an „Par“, **Bydg.,** Dworcowa 72. 9785

Pachtungen

Mein

Grundstück

in großem evgl. Kirchdorfe (Ratschin) geleg., auf Wunsch mit 4 Morgen Acker, ist von sogleich zu verpachten. Für Handwerker oder pensionierte Beamte geeignet. **Draheim, Kozarcyn** p. Szamocin.

Fleischerei

v. sofort zu verpachten **Chełmno,** ul. Wodna 27. **Wilhelmine Meister.** 9767

Wir empf ehlen uns zur Anfertigung von

Speisen-und Weinkarten

in geschmackvollen Ausführungen zu mäßigen Preisen.

A. DITTMANN
G. m. b. H.
Bromberg.

Das gute Bier:

„Prazdrój Wielkopolski“

und für Mütter, Kinder und Genesende:

Gesundheits-Bier „Matuś“

empfiehlt: 8889

Browar Bydgoski, Sp. z o. o.

Tel. 16-03 Bydgoszcz, Ustronie 6 Tel. 16-08

Motor-Pflüge

Deering 10/20 P. S. und 15/30 P. S.

Pflüge, Scheibeneggen

sofort ab Lager lieferbar 9742

Traktore für Industrie.

Hodam & Ressler

Maschinenfabrik

Danzig **Grudziądz**

Gegr. 1885.

RESURSA KUPIECKA

(früher Concordia) Jagiellońska 25 - Tel. 1916

Täglich grosse

Atraction-Abende

bekannt. Warschauer Tanz- u. Komikerkräfte

Neger demonstrieren moderne Tänze — Dancing

Konzertbeginn 6 Uhr — Programmbeginn 8 Uhr
Bei ungünstigem Wetter im Saal

Eintritt frei 9740 Eintritt frei